

# Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: 3/4 Postsendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größerer per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosstraße Nr. 18. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Kämpfe in Polen.

Aus Kopenhagen wird der Berliner „Nationalzeitung“ gemeldet: „Daily Chronicle“ berichtet über die Kämpfe bei Lodz: Erst jetzt, wo der Kampf vorüber ist, kann man sich von der Heftigkeit und der gewaltigen Ausdehnung desselben einen Begriff machen. Südlich und östlich von Lodz wurden die deutschen Streitkräfte von dem Hauptheere abgeschnitten dagegen rückten die Deutschen westlich von Lodz ungehindert vor und richteten ein Bombardement gegen die Stadt. Die isolierten deutschen Armeekorps wandten sich gegen Norden und versuchten bei der kleinen Stadt Brzeziny die russischen Streitkräfte zu durchbrechen, um mit den deutschen Truppen, die auf der Linie Zgierz-Brzeziny standen, in Verbindung zu treten. Bei dem Orte Brzeziny selbst dauerte der Kampf neun Stunden. Die Stadt ist gänzlich vernichtet und die Verluste sind auf beiden Seiten recht erhebliche gewesen. Das Artilleriefeuer war mörderisch. Zu Beginn des Dezember richteten die Deutschen kräftige Angriffe auf Lodz, das zu dieser Zeit fast vollkommen von den deutschen Heeren umzingelt war. Das Bombardement der Deutschen war so gewaltig, daß große Verheerungen in der Stadt Lodz angerichtet wurden. Die russische Artillerie war nicht instande, um sie zum Schweigen zu bringen. Erst einem Erkundungsflieger gelang es, einen Teil der Stellung aufzuklären. In der Nacht vom 4. Dezember hatten die Angriffe der Deutschen ihren Höhepunkt erreicht. 700 Kanonen spien zu dieser Zeit auf beiden Seiten ihr Feuer. Darauf erfolgte ein gewaltiger Angriff deutscher Truppen, die unter dem mörderischen Feuer der russischen Artillerie, von den elektrischen Scheinwerfern beleuchtet, vorgingen. Eines Tages wurde im Kriegsrat beschlossen, Lodz den deutschen Heeren preiszugeben, da man es für die Dauer nicht

halten zu können glaubte und es auch bedeutungslos für die weiteren Kämpfe sei. Aber am nächsten Tage stieß der Generalstab seine Order wieder um. Lodz durfte nicht geräumt werden. Etliche Tage später richteten sich die deutschen Angriffe gegen Lodz, und die Schlacht hat sich so gewendet, daß man die Stadt dem Gegner überließ.

Aber den Eindruck der russischen Niederlagen in Paris wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet: Die Erfolge der deutschen Heere in Polen riefen in Frankreich großen Eindruck hervor. Um den Eindruck abzuschwächen, erklären die Zeitungen, Lodz sei von den Russen kampflos geräumt worden als Hindernis der taktischen Entwicklung. Die Öffentlichkeit scheint jedoch unruhig zu sein, denn die Presse wende sich in anscheinend inspirierten Artikeln gegen den Pessimismus. „Figaro“ schreibt: Unsere Pessimisten schreien durch die ganze Stadt, der Krieg würde niemals enden, er würde zehn Jahre dauern. Diese Woche glaubt der Pessimist nicht mehr an einen russischen Sieg. — „Echo de Paris“ sagt: Es ist peinlich, pessimistische Worte sogar von Politikern zu hören. Wir bedauern tief, daß einige Deputierte ihre Pflicht dem Lande gegenüber so weit vergaßen, eine solche Sprache zu führen. Diese Rolle, für die es keine Erklärung oder Rechtfertigung gibt, läuft der Pflicht eines guten Franzosen zuwider. — „Libre Parole“ schreibt: Alarmnachrichten schwirren umher. Wenn die Polizei ihre Pflicht nicht erfüllt, müssen die guten Bürger das Land von den Leuten säubern, welche durch ihren Pessimismus die Luft verpesten. — General Cherfils teilt im „Echo de Paris“ mit, daß viele Familien in Paris ein Rundschreiben erhalten haben, in welchem die Einleitung einer Friedensbewegung ange-regt werde, und erklärt, ohne einen Beweis anzuführen, diese Schreiben müßten von deutschen Spionen herrühren. — Der „Temps“ weist auf die in Italien aufstauenden Friedensgerüchte hin und meint, die Gesamtheit

der französischen Nation sei von solchen Treibereien unberührt. Das Entmutigungswerk der Pessimisten scheiterte in Paris wie in London und Petersburg.

## Tagesneuigkeiten.

— (Freiherr von Münchhausen in Amerika.) Im „Newyork Herald“ wird folgende wunderbare Jagdgeschichte erzählt: Der irische Jäger John Benham hatte den Auftrag bekommen, für einen Privatwildpark das größte Stück Wild lebend einzufangen, das je in Wisconsin gesichtet worden war. Es handelte sich um einen sechsgabeligen Bock, der ein Gewicht von drei Zentnern hatte. Kurz entschlossen begab sich Benham zu einem Droghisten und bat diesen, ihm aus Gummiarabicum, Mehlpaste und Opium Kugeln herzustellen. Es gelang ihm, den Bock zu Gesicht zu bekommen und ihm eine volle Ladung von der eigenartigen Munition auf den Pelz zu brennen. Dann begab er sich auf die Suche nach dem geflüchteten Wild und fand es zwei Stunden später im süßen Schlaf hinter einem Busch. Als der Bock erwachte, sah er sich in einem wohlumzäunten Gatter! — Münchhausen reist also jetzt unter dem Namen Benham.

— (Sehnsucht nach der Gefangenschaft.) Ein fast unglaubliches Stückchen ist, wie die „Tilf. Allg. Ztg.“ meldet, in Tilsit passiert: „Die Fertage wurden dort zwei russische Soldaten, ein Unteroffizier und ein Gemeiner, von einem 16jährigen Burtschen aus Piktupönen eingeliefert. Auf ihrem Patrouillengange begegneten die beiden Heldensöhne unserem jungen Landsmann. „Wo sind die Deutschen?“ ist ihre Frage. „Ich weiß nicht.“ Nach Tilsit hinüberweisend, machten die Russen ihm dann klar, daß sie sich gefangen nehmen lassen möchten, da sie gehört hatten, daß es für sie gute Verpflegung gäbe. Na, dann müßt ihr aber eure Gewehre wegwerfen, ich werde euch führen.“ Gesagt, getan. Wie ein Feldherr zog der Burtsche mit seinen beiden Gefangenen ab. Als Gegenleistung erhielt er von einem ein Fernglas, vom anderen einen Rubel. Bei der Ablieferung in Tilsit erhielt er außer einer lobenden Anerkennung ein Geldgeschenk, doch wurde ihm gesagt: Für jeden weiteren Russen bekommst du aber nur 10 Pfennig.“

## Feuilleton.

### Unsere Offiziere.

(Schluß.)

Oberleutnant Otto Ostiadal, einer der schneidigsten Offiziere des 80. Infanterieregiments, war Kommandant der Maschinengewehrabteilung. Er wußte aus seiner Waffe Leistungen herauszuholen, die ans Wunderbare grenzten; im selbständigen Ausfinden von beherrschenden Stellungen, in der Wahl des rechten Augenblickes war er Meister. Unzähligmale dankt ihm sein Regiment den Erfolg, den er, immer allen voran, mit unerhörter Geschwindigkeit vorzubereiten wußte. In der Erkenntnis, daß oft der ganze Wert des Maschinengewehrs in die Wirkung einiger unwiederbringlicher Sekunden zusammengepreßt ist, war Oberleutnant Ostiadal immer der erste bei seiner Waffe und exponierte sich selbst auf das rücksichtsloseste, während er seine Leute in Deckung schickte. So ersah er auch einst das plötzliche Vorbereiten größerer Massen sibirischer Infanterie, das über bedungsloses Terrain führen mußte. In rasender Eile riß der geistesgegenwärtige Offizier ein Maschinengewehr vor, brachte es selber in Feuerstellung und eröffnete, ohne das Nachbringen des Schutzschildes auch nur abzuwarten, ein furchtbares Feuer auf den Feind, der augenblicklich seinen Angriff einstellen mußte und auf den Offizier zu feuern begann. Ungebedet, aber kaltblütig setzte der sein Feuer solange fort, bis ihn ein Schuß in das Auge traf. Erst dann übergab er das Maschinengewehr der Bedienungsmannschaft. Die Belobungseingabe, die dem Braven das Verdienstkreuz eintrug, war ein förmlicher Wehruß aller Vorgesetzten um den Verlust dieses wertvollen Mannes. Der ärztlichen Kunst gelang es, dem Schwerverletzten das Augenlicht zu erhalten. Der brave Offizier kämpft seit einigen Tagen wieder an der Spitze seiner Maschinengewehrabteilung.

Oberleutnant Lammer des Manenregiments Graf Auersperg Nr. 8 hatte anfangs August zu Beginn der Kämpfe in Galizien den Befehl erhalten, mit zwei Unteroffizieren und zwölf Reitern von Czernowitz aus in einem scharfen Reconnoszierungsritt über die bulwinisch-russische Grenze und weiterhin, auf eine Strecke über 55 Kilometer ins feindliche Gebiet, womöglich bis zur gegnerischen Eisenbahnlinie vorzubringen, um zu konstatieren, ob dort größere feindliche Kräfte vorhanden seien. Er hatte dabei an ein Duzend russischer Ortschaften zu passieren, über deren Besetzung oder Nichtbesetzung durch den Gegner noch nichts bekannt war. Oberleutnant Lammer ritt gegen Mittag mit seinem Fähnlein ab, nächtigte im Grenzort Marancze-Slobodzia und rüstete um halb 4 Uhr morgens

des nächsten Tages zum Abmarsch. Da ihm gemeldet worden war, es hielten starke feindliche Kräfte dasjenige Grenzort besetzt, er aber nur an dieser Stelle den stark verumpften Bach übersehen konnte, befahl er der anwesenden Landsturmarteilung, den gegenüberliegenden Ort vom Feinde zu säubern. Der Landsturm, etwa 160 Mann stark, versuchte hierauf, eine dominierende Höhe am gegnerischen Ufer zu gewinnen, worauf sich die feindlichen Grenzpatrouillen in eiliger Flucht entfernten. Oberleutnant Lammer, der nunmehr mit dem eigentlichen Patrouillenritt auf russischem Gebiet begann, immer der vorgeschriebenen Route nach, sah sich vom ersten Augenblick an vom Gegner entdekt und beobachtet. Immer wieder gewahrte er feindliche Reiter zur Rechten und Linken, die seinen Weg begleiteten. Alle seine Bemühungen, sich durch geschickte Ausnützung des durchschnittenen Terrains, der vielfachen Gräben, Waldparzellen und kleinen Ortschaften zu decken, war vergeblich. Er bemerkte vielmehr, daß die Zahl der Späher und Verfolger von Meile zu Meile zunahm, daß sich die einzelnen Patrouillen und die übers Land verstreuten einzelnen Reiter verstärkten und immer zahlreicher anwuchsen. Dieserart über die Möglichkeit seiner Rückkehr völlig ungewiß, ließ Oberleutnant Lammer in der genauen Einhaltung seines Weges nicht locker und trabte auf den schlechten Fahr- und Karrenwegen, zuweilen auch feldüberquer, durch mehrere Ortschaften hindurch, auch an russischen Wachthäusern vorbei, immer seinem Ziele zu, wobei er zu bemerken glaubte, daß sogar die Landbevölkerung zu seiner Verfolgung aufgeboten wurde. Nach einem überaus scharfen, über 50 Kilometer langen Ritte erreichte er endlich einen Hügel, von dem aus er die ersetzte Bahnstrecke zu überblicken vermochte. Er konstatierte, daß sie von größeren feindlichen Kräften nicht besetzt war, und hatte somit seinen Auftrag erfüllt.

Nun galt es aber, schnellstens wieder mit der Patrouille heimzukommen. Wenn es schon hieß, sich durchzuschlagen, was ihm zweifellos bevorzustehen schien, so wollte er wenigstens vor nächtlichen Überfällen bewahrt sein und die Grenze vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen trachten. Auf dem Rückwege versuchte er abermals, durch allerlei Manöver dem Feinde außer Sicht zu kommen, und diesmal schien es ihm tatsächlich zu glücken. Er glaubte sich eine Weile unbedacht und benützte die Gelegenheit, den erschöpften Pferden in einem Haferselde eine kurze Rast und zugleich eine willkommene Fütterung zu gönnen, wobei sie auch aus einem nahen Bach getränkt werden konnten. Kaum aber war die Patrouille wieder hundert Schritte weit getrabt, als sie sich einer feindlichen Reitereschar von 70 bis 80 Mann gegenüber sah, die sich hinter einer unweiten Ortschaft herangeschlichen hatte. Oberleutnant Lammer versuchte zuerst der Übermacht zu entfliehen. Bald aber erkannte er, daß die übermächtigen Pferde dem sattel-frischen Gegner nicht gewachsen waren. Die Russen kamen

immer näher; an ein Entkommen war nicht mehr zu denken. Und so entschloß sich Oberleutnant Lammer, den Gegner selbst zu attackieren. Er ritt mit seinem Fähnlein die nächste Höhe hinauf, machte plötzlich kehrt und jagte nach abwärts der Übermacht entgegen. Er stieß zuerst mit dem feindlichen Offizier zusammen. Dessen wuchtiger Säbelhieb traf ihn am Kopfe, durchschlug ihm das Schuppenband der Czapka, den Manteltragen und den Pelz, ohne ihn des weiteren zu verletzen. Sein Gegenhieb aber streifte den anderen glattweg vom Pferde. Hierauf griff Oberleutnant Lammer zur Pistole und schloß den ihm zunächst befindlichen Reiter herab. Er war inzwischen im eiligsten Getümmel dem Eingang des Ortes nahegekommen und versuchte nun, durch den Ort zu entweichen. Dort versperren ihm plötzlich zwei feindliche Dragoner den Weg. Oberleutnant Lammer schlug den einen nieder, der andere aber jagte in gleicher Höhe mit ihm dahin und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, ohne ihn zu treffen. Auch Oberleutnant Lammer schloß mehrmals auf den hartnäckigen Begleiter, dieser ließ aber nicht von ihm ab und erst als sie den Ortsausgang erreichten, bemerkte der Oberleutnant, daß dem anderen das Pferd durchgegangen war und ihn nach wenigen Schritten abwarf. Auf seiner weiteren Flucht zählte Oberleutnant Lammer nur noch fünf der eigenen Leute hinter sich. Immer aufs schärfste von den Grenzüreitern und den feindlichen Dragonern verfolgt, mußte er alle Orte des Hinwegs abermals durchqueren, wobei er mehrmals heftig beschossen wurde. Erst als es dunkelte, ließen die Verfolger von ihm ab. „Vollkommen ausgepumpt!“, wie er in seiner Meldung drahtisch berichtete, langte Oberleutnant Lammer gegen 8 Uhr abends diesseits der Grenze an. Er hatte auf diesem Ritte acht Mann, darunter den Korporal, eingebüßt. Zwei der Vermißten fanden sich am übernächsten Tage wieder beim Regimente ein; es war ihnen durch eine glückliche List gelungen, aus der Gefangenschaft zu entkommen und sich unter großen Strapazen zu Fuß durchzuschleichen; sie wurden vom Armeekommando belobt. — Oberleutnant Lammer wurde für diese überaus kühne und energische Durchführung seines Patrouillenrittes mit dem Ausdrücke der Allerhöchsten Zufriedenheit ausgezeichnet.

Leutnant Paul von Craus des Infanterieregiments Nr. 38 war von seinem Truppendivisionskommando mit einem Nachrichten Detachement von Oravle nach Plebje durch den westlichen Sandschat entsendet worden. Trotzdem er es immer wieder mit zahlreichen, ihm weit überlegenen Banden zu tun bekam, schlug er sich mit großer Schneid durch, sandte durch einheimische Moslins mehrere wichtige Meldungen zurück und erreichte als erster Plebje, von wo aus er die Meldung sandte, daß dieser Ort vom Feinde frei sei. Für diese äußerst kühne und erfolgreiche Unternehmung erhielt Leutnant von Craus das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdecoration.

— (Merkwürdige Verwundungen.) Ein bekannter preußischer General soll einmal, als über die Trefflichkeit und Gefährlichkeit der verschiedenen Waffen gesprochen wurde, gesagt haben: „Kinder, wenn Gott will, schießt ein Wesen, und man ist mausetot! Und mancher hat einen mit dem Büdnadelgewehr mitten ins Herz getroffen, und der Kerl wollt' doch nicht dran glauben.“ Im Jahre 1870 ist es vorgekommen, daß einem Soldaten die Kugel um die Brust herumfuhr, ohne einzudringen. Die Wirkung des Geschosses war so schwach, daß die Uniform genügenden Widerstand bot. Die Rundfahrt um die Brust war deutlich erkennbar. Für die Heilung der Wunde soll es nach Erfahrungen aus dem Jahre 1870 gut sein, wenn man mit leerem Magen kämpft, dann kann die Kugel den Unterleib durchschlagen und die Gedärme unberührt lassen. Bei Epichern zertrümmerte eine Kugel einem preußischen Unteroffizier den Helm und prallte dann am Schädel ab. Natürlich ist daraus nicht etwa zu schließen, daß der Schädel härter als der Helm war; die Wirkung des Geschosses war nur durch die Zertrümmerung des Helmes abgeschwächt. Dr. Julius von Pflug-Hartung, der am Kriege 1870 teilnahm, berichtet, daß einem 76er die Kugel gegen die Stiefelkappe schlug, ohne sie zu durchbohren; auf Metallstücken, zumal Gewehr, Uhr, Koppelschloß, drückte sich das Blei flach, den gerollten Mantel und Tornister schlug es jedoch meistens glatt durch. Auch die Panzer der Kürassiere bewährten sich nicht. Der Genannte berichtet noch: „Einige Menschen waren Reckbögel, sie wurden von einem Duzend Kugeln getroffen, während ihre Nebenleute heil ausgingen. Manche hatten Glück. Bei Seban stand Prinz Albrecht (Vater) unfern einer Batterie im Kugelregen. Eben bot er dem Generalstabsmajor von Sahnke ein Butterbrot an, als eine Granate einschlug, aber nicht freipierte. Gleich darauf bohrte sich eine zweite, wenige Schritte vom Prinzen, in den Boden, alle wurden über und über mit Erde beworfen. Major von Sahnke stürzte vom Pferde; er war durch ein Spreng- oder Erdstück am Kopfe getroffen, doch so leicht, daß er bald darauf wieder in den Sattel saß. Vier Füstliere des ersten Gliedes blieben unversehrt, während von ihren unmittelbaren Hintermännern im zweiten Gliede, die man also für besser geschützt halten sollte, zwei fielen und einer schwer verwundet wurde; nur der vierte blieb heil und ganz.“ Das war Pflug-Hartung selbst; weiter teilt er noch mit, daß der letzte Offizier der die Fahne der 61er vor Dijon trug, Premierleutnant Weise, von mehr als zwanzig Schüssen getroffen wurde und doch erst fünfundsiebenzig Jahre später starb.

— (Ein Schuß, der in die Kriegsgeschichte gehört.) Über einen merkwürdigen Infanterieschuß berichtet Lambert Schwering, Leutnant und Adjutant bei der Bahnhofs-Kommandatur in N., der „Söldnischen Volkszeitung“ folgendes unterm 24. November: Soeben melde mir der Kriegsfreiwillige W. N. aus Naumburg an der Saale folgenden merkwürdigen Vorfall: Ich zielte vom Schützengraben auf meinen Gegner. In einer Entfernung von siebzehn Meter gerade mir gegenüber im feindlichen Schützengraben, bot die Silhouette eines Käppis ein vortreffliches Ziel. Ich hatte mein Gewehr fein im Anschlag und wollte gerade losfeuern; meines Erfolges war ich schon sicher. Das Ziel war zu klar und mein Gewehr so schön in Stellung gebracht; mein Schuß konnte nicht fehl gehen! Da knatterte drüben ein Schuß — ich taumelte zurück, und als ich zur Besinnung komme, sehe ich mein Gewehr am Schloß und an der Kammer zerstückt. Durch Stücke meiner eigenen Waffe habe ich eine abscheuliche Verwundung an der Stirn und am Auge erhalten. Ich untersuchte meine Waffe und finde im Laufe des Gewehres ein französisches und ein deutsches Geschöß, beide abgeplattet. Was war passiert? Bei weiterer Untersuchung finde ich die Mündung meines Laufes nur ein ganz klein wenig beschädigt. Kein Zweifel: es war das französische Geschöß bei der Mündung meiner Waffe eingetreten, hatte den Zigen des Laufes folgend meine Patrone zur Explosion gebracht und mich so durch Teile meines eigenen Gewehres verwundet! Der junge Mann machte einen durchaus glaubwürdigen Eindruck, und seine Erzählung verdient Beachtung. Dieser Schuß dürfte einzigartig in der Kriegsgeschichte sein. Wäre das französische Geschöß auch nur einen Millimeter von seiner Flugbahn abgewichen, so hätte es die Mündung freilich getroffen, aber die freie Bahn durch den ganzen Lauf hätte

es nimmer gefunden. Und auch dann war das Phänomen nur dadurch möglich, daß das deutsche Gewehr den Rechtsdrall und das französische den Linksdrall hat. So fand das französische Geschöß beim Eindringen in das deutsche Gewehr an seinem Laufende dieselben Verhältnisse vor, die es beim Verlassen des eigenen Gewehres durch seine Umdrehung um die eigene Achse nach links, entsprechend der inneren Einrichtung des französischen Gewehrlaufes, angenommen hatte. Als Seiner Excellenz, dem inspizierenden Stappengeneral, der Vorfall gemeldet wurde, meinte er launig: „Schade, mein Junge, daß Sie nicht eine Sekunde eher als der Franzmann abgeknipt haben.“

— (Das Meer und das Kind.) Was hat das Meer mit einem kleinen Kind gemeinsam? — Es brüllt, und wenn man es anfängt, ist es naß.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderat.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Lavčar fand gestern eine ordentliche Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates statt. Als Vertreter der Regierung fungierte k. k. Landesregierungsrat Kremensek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Hudovernik und Serjak nominiert.

Zu Beginn der Sitzung brachte der Bürgermeister dem versammelten Gemeinderate zur Kenntnis, daß Seine Majestät der Kaiser Seine k. und k. Hoheit den Erzherzog Friedrich, den Oberkommandanten der österreichisch-ungarischen Armee, zum Feldmarschall ernannt habe. Die Landeshauptstadt Laibach, welche dem neuen Feldmarschall zu Ehren eine Straße nach ihm benannt hat, nehme diese allerhöchste Auszeichnung hocherfreut zur Kenntnis. Der Bürgermeister ist überzeugt, einem Herzensbedürfnis aller Gemeinderatsmitglieder zu entsprechen, wenn er dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich namens der Landeshauptstadt Laibach bei diesem Anlasse die untertänigsten Glückwünsche darbringe in der festen Zuversicht, daß der neue Feldmarschall unsere glorreiche Armee zum endlichen Siege führen werde. Der Bürgermeister ersuchte den Regierungsvertreter, die Glückwünsche der Landeshauptstadt dem Armeoberkommandanten zur Kenntnis bringen zu wollen.

Der Bürgermeister widmete sodann dem kürzlich verstorbenen gewesenen Landespräsidenten von Krain, Sr. Excellenz Viktor Freiherrn von Hein, einen überaus warmen Nachruf. Der Verbliebene habe namentlich anlässlich der Erdbebenkatastrophe all seinen Einfluß in die Wagschale gelegt, um der schmergeprüften Landeshauptstadt ausgiebige staatliche Hilfe zu sichern und könne geradezu als Retter unserer Stadt bezeichnet werden. Der Gemeinderat bedauere das Hinscheiden dieses ausgezeichneten Verwaltungsbeamten und Ehrenbürgers unserer Stadt. Zum Zeichen der Trauer war anlässlich seines Todes auf dem Rathause die Trauerfahne gehißt worden. Der Bürgermeister gedachte weiters mit warmen Worten des Heldentodes des auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallenen Majors Maximilian Kraus, des gewesenen Generalstabchefs der 28. Infanterietruppendivision, und des Hinscheidens des bekannten Komponisten Daborin Jenko, dessen Hymne „Naprej!“ weit über die Grenzen unseres Vaterlandes wohlbekannt sei. Ehre seinem Andenken! Der Gemeinderat nahm diese Mitteilungen des Vorsitzenden stehend zur Kenntnis.

Die ersten Gäste kamen schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit, die letzten trafen ein, als sich der Zug eben in Bewegung setzen wollte. Das waren der Doktor und Eve. Behold sah abschahl aus, er hielt sich anscheinend nur mit Anstrengung aufrecht, und wer ihn sah, der begrüßte auch ihn mit besorgten Fragen.

„Je, Doktorchen — was ist denn das nun mit Ihnen? Doch nicht etwa gar krank? Miserabel genug sehen Sie aus, machen Sie bloß keine Geschichten!“

Das hörte er fast überall und wehrte mit wachsender Ungebuld ab: „Anfimm; der Luzus, krank sein und sich pflegen zu dürfen, ist nur für die anderen da. Ich bin nicht krank.“

Nach der Feierlichkeit kehrte die ganze Gesellschaft in das Trauerhaus zurück und die Eindrücke wurden ausgetauscht: wie der Pfarrer gesprochen; wie Martha sich gehalten und daß sie nicht geweint habe — nicht eine winzige Träne; und wie es nun kommen würde mit Dambizen, und ob Martha nun nicht doch schleunigst unter die Haube kriechen werde.

Das letztere interessierte am meisten, und mit halben Worten und listigem Augenzwinkern deutete man an, was man dachte: Ulrich und Martha! Das war ein gutes Paar, und dem Begräbnis würde wohl bald eine Hochzeit folgen.

Behold sprach Martha nochmals seine Teilnahme aus, dann aber bat er dringend um Entschuldigung: er fühle sich recht elend und könne nicht wagen, die Mahlzeit mitzumachen. Er wollte lieber nicht leichtsinnig sein und gleich nach Hause fahren.

Eve war es todessträubig zumute. Mit Ulrich hatte sie nur einen ganz flüchtigen Händedruck wechseln können, und daß sie nun nicht bleiben durfte, tat ihr weh. Dazu die rasende Angst um den Vater, denn daß er

Der Bürgermeister machte schließlich die Mitteilung, daß er Seiner Excellenz dem General der Infanterie und Kommandanten des dritten Korps Colerus von Geldern anlässlich der allerhöchsten Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche mit den innigsten Segenswünschen für Seine Excellenz und das unter dessen bewährter Führung stehende heimische Korps übermittelt habe. Se. Excellenz ließ dem Bürgermeister unterm 4. Dezember folgendes Dankschreiben zugehen: „Gestatten Sie, verehrter Herr Bürgermeister, daß ich für die liebenwürdigen Glück- und Segenswünsche, welche mir das Militärkommando Graz übermittelte, Ihnen und der lieben Landeshauptstadt — meiner Geburtsstadt — allerherzlichsten Dank sage. Ich habe bereits Seiner Excellenz dem Landespräsidenten mitgeteilt, wie schnell und brillant die Krainer sich schlagen, getreu der alten Tradition. Für den ehrenvollen Sympathiebeweis durch die Beflagung gleichfalls schönsten Dank. In vorzüglicher Hochachtung Colerus, G. d. J.“

Der Bürgermeister gab bekannt, daß er heuer von der traditionellen Übung des Verkaufes von Enthebungskarten für Neujahrs- und Namenstagswünsche zu Gunsten der städtischen Armen Umgang nehmen wolle und erbat sich schließlich die nachträgliche Genehmigung der Subskription von 100.000 K für die österreichische Kriegsanleihe, welche Genehmigung einstimmig votiert wurde.

Der Vorsitzende beantwortete sodann einige in den letzten Sitzungen gestellte Interpellationen und machte u. a. die Mitteilung, daß er über Anregung des Gemeinderates und Obmannes der Gastwirtengenossenschaft Franz Kavčič bei der k. k. Polizeidirektion in betreff der Sperrstunde für Gast- und Kaffeehäuser in Laibach interveniert habe. Die Sperrstunde für Gasthäuser wurde nunmehr auf 11 Uhr, die Sperrstunde für Kaffeehäuser auf 1 Uhr nachts festgesetzt.

In Erledigung der Tagesordnung wurde zunächst die Wahl der Vertreter der Stadtgemeinde im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschulen für das Triennium 1915/17 vorgenommen. Über Antrag des Gemeinderates Hudovernik wurden in den genannten Schulausschuß entsendet die Gemeinderäte Ivan Bonac, Ivan Likozar und Rasto Pustoslavsek.

Namens der Bauaktion berichtete Gemeinderat Kavčič in Angelegenheit der Fortführung der Bauarbeiten bei den Sammelkanälen. In der abgelaufenen Bauzeit haben die Arbeiten für die Errichtung der Sammelkanäle infolge des Kriegsausbruches nur wenig Fortschritte aufzuweisen. Die Firma N. Kella & Keffe als Unternehmerin sah sich deshalb veranlaßt, an die Bauleitung mit dem Ersuchen um Feststellung des unter den obwaltenden Verhältnissen ausführbaren Bauprogrammes heranzutreten. Wegen Störung der Regulierungsarbeiten im Laibachflußbette konnte die Ausführung jenes Teiles des linksseitigen Kanals geüben, der zwischen dem Rain und der Franzensbrücke liegt. Mit Rücksicht auf die Sachlage stellte die Unternehmung Kella & Keffe das Ersuchen, die Arbeiten in einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen und ihr für die Unterbrechung eine angemessene Entschädigung zu bewilligen oder sie von den weiteren Arbeiten überhaupt zu

wirklich krank war, das sah man doch. „Nur das nicht,“ stammelte sie mit nassen Augen, während sie die Hände ineinander krampfte, „nur das nicht, lieber Gott!“

Auf der Heimfahrt riß sich der Doktor gewaltig zusammen. Er sah ja, wie tieftraurig Eve zumute war, und er versuchte sogar, sie aufzuheitern. Sie sah ihn dankbar an, aber tief in den großen, verängstigten Augen lauerte die Sorge, und die Angst schlug ihre Krallen in das junge, glücksfrohe Herz.

Böplau kam, und Behold freute sich wirklich, ihn zu sehen. Eve, die mit in die Krankenstube gekommen war, schickte er hinaus, und dann gestand er dem Alten, daß er feines Zustandes wegen sehr in Sorge sei. Das Herz mache ganz merkwürdige Sachen, eine sichere Diagnose aber könne er nicht stellen — dazu brauche er einen anderen Arzt. Böplau möge doch nach Danzig telegraphieren. Ein alter Studienfreund, der Sanitätsrat Kohltausch, werde gewiß gern zu ihm herauskommen. Wichtig sei nun aber, daß seine Frau und Eve nicht erführen, daß er selbst einen Arzt verlangt habe. Böplau möge vielmehr den Frauen den Gedanken nahe legen, einen Arzt zu rufen — nur auf alle Fälle, um nichts zu versäumen.

Als Eve anderen Tages mit dem Sanitätsrat in die Stube trat, tat Behold höchst erstaunt darüber, den alten Freund bei sich zu sehen, und dann schimpfte er tüchtig über die dumme Angst der Frauen. Er sei nicht krank, das müsse er doch am besten wissen, und so sehr er sich freue, den Jugendfreund einmal wiederzusehen, so sehr müsse er doch bedauern, daß man ihn um seinetwillen und vergeblich hergelockt habe. Aber dann schickte er Eve doch hinaus und unterwarf sich einer sehr eingehenden Untersuchung.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie erwiderte seine Zärtlichkeit mit leidenschaftlicher Hingabe und dann sah sie stehend zu ihm auf.

„Du wirst mich immer lieb haben, Ulrich, nicht wahr?“

„Kindskopf du,“ schalt er lachend, „Was fällt dir denn ein? — Auf Wiedersehen morgen!“ Dabei schwang er sich aufs Pferd, das der Knecht des Doktors hinter ihm her geführt hatte.

In Dambizen war wie zu einer Hochzeit gerüstet worden. Aus Danzig war eine Kochfrau gekommen und des Badens und Bratens war kein Ende. Man mußte auf mindestens 50 Gäste gerüstet sein, die alle nach dem Begräbnis auf ein tüchtiges Mahl und eine Stärkung für die Heimfahrt rechneten.

Frau v. Wannoff war am frühen Morgen schon gekommen und sie griff tüchtig mit ein. Das Tafelarrangement besorgte sie ausschließlich, und Martha war froh, der Last, alle diese Dinge überdenken und ordnen zu müssen, überhoben zu sein. Nur für die Tischordnung hatte sie einen Wunsch: Wannoffs möchten unmittelbar neben ihr Platz nehmen. Von all den Trauergästen stehe ihr doch keiner so nahe, und sie möchte nicht ganz vereinsamt unter gleichgültigen Menschen sitzen.

Frau von Wannoff überlegte. Eigentlich hatte sie sich das ganz anders gedacht und doch ließ sich gegen Marthas Wunsch natürlich gar nichts tun. Sie half sich dann aber, indem sie den Doktor und Eve direkt neben Ulrich unterbrachte. So kam jeder zu seinem Recht und alles war in Ordnung.

entbinden. Da in absehbarer Zeit die Fortführung der Bauarbeiten für die Errichtung der Sammelkanäle ausgeglichen erscheint, stellte der Referent namens der Bauktion den Antrag, daß die Firma Kella & Neffe im Sinne des zu Recht bestehenden Bauvertrages von der Verpflichtung zur Fortführung der Sammelkanalarbeiten zu entbinden sei. Sobald jedoch die Arbeiten neuerlich aufgenommen werden können, habe die Stadtgemeinde, ohne die Arbeiten wieder auszuschreiben, mit der Firma Kella & Neffe in betreff Fertigstellung dieser Arbeiten in Unterhandlungen zu treten und sie mit der Finalisierung der Arbeiten zu betrauen, falls diese für die Stadtgemeinde annehmbare Bedingungen stellen sollte. Der Antrag des Referenten wurde einstimmig angenommen.

Nachdem noch das Ergebnis der Schlusskollaudierung der Arbeiten bei den Erweiterungsbauten der städtischen Infanteriekaserne und der Arbeiten im städtischen Schlachthause vom Gemeinderate zur Kenntnis genommen worden war, berichtete Vizebürgermeister Doktor Triller namens der Finanzsektion über verschiedene Voranschläge der in der Verwaltung der Stadtgemeinde stehenden Fonds für das erste Semester 1915. Das Erfordernis für den städtischen Armenfonds beziffert sich auf 80.992 K, wobei der Abgang von 60.862 K vom städtischen Konkretalfonds zu decken sein wird. Der Voranschlag des Armenfonds wurde ohne Widerrede genehmigt, desgleichen die Voranschläge des städtischen Stiftungsfonds, des Bürgerhospitalfonds, des städtischen Lotteriefonds und des Amortisationsfonds dieses Anlehens sowie des städtischen Schlachthauses. Die Voranschläge des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerkes wurden der in der gestrigen Sitzung neugewählten Sektion zur Vorberatung zugewiesen.

Schließlich wurde das Gesuch der Wasserleitungs-genossenschaft in Siska um Rückgabe einer Kaution von 1000 K zustimmend erledigt, desgleichen die Zuschrift der städtischen Sparkasse betreffs Bestimmung des Zinsfußes für einige Darlehen des Slovenischen Schulvereines.

Die nächste Plenarsitzung findet am 22. Dezember statt. Auf der Tagesordnung befindet sich die Verhandlung des städtischen Voranschlages für das erste Halbjahr 1915.

(Erteilung von Auskünften über Feldpostadressen.) 1.) Grundbedingung für die anstandslose Beförderung aller Feldpostsendungen ist die Angabe der richtigen (zuständigen) Feldpostamtsnummer des Adressaten. 2.) Jedes Kommando, jeder Truppenkörper, jede Anstalt sowie jede einzelne Person der Armee im Felde ist an ein Feldpostamt mit einer bestimmten Nummer gewiesen. 3.) Änderungen in der Einteilung der Formationen oder Abkommandierungen von Personen usw. haben naturgemäß meistens auch eine Änderung der zuständigen Feldpostnummer der hievon Betroffenen zur Folge. 4.) Um den Absendern von Feldpostsendungen — die in Ungewißheit über die zuständige Feldpostamtsnummer des Empfängers sind — Gelegenheit zu geben, sich in solchen Fällen über die zuständige Feldpostamtsnummer zu orientieren, wurden vom Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem k. u. Landesverteidigungsminister folgende Auskunftstellen geschaffen, und zwar: a) Bei den stabilen Ersatzkörpern sämtlicher Truppen und Anstalten des k. u. Heeres, der k. k. und der k. u. Landwehr sowie bei den k. k. Landsturmbetriebskommandos und den k. u. Landsturmkommandos, dann b) bei den k. u. Militärkommandos in Mähr.-Ostrow, Wien, Graz, Budapest, Pozsony, Kassa, Munkacs, Temesvar, Leitmeritz, Ragibeben, Zagreb, Innsbruck, Sarajevo und Mostar, ferner c) bei den k. u. Landwehrdistriktskommandos in Budapest, Szeged, Kassa, Pozsony, Kolozsvár und Za-

greb. 5.) Anfragen über Feldpostadressen sind grundsätzlich an den stabilen Ersatzkörper (d. i. Ersatzbataillon, Ersatzkompanie, Ersatzbatterie, Ersatzeskadron, Ersatzdepot) jenes Truppenkörpers (jener Anstalt), bezw. an jenes Landsturm(betriebs)kommando zu richten, zu welchem der Betreffende, dessen Feldpostamtsnummer verlangt wird, bei der Mobilisierung eingeteilt ist. Ist dieser Vorgang aus irgend einem Grunde undurchführbar, so ist die Anfrage, wenn es sich um Personen handelt, die bei Formationen des k. u. Heeres, der k. k. Landwehr oder des k. k. Landsturmes eingeteilt sind, an das nächstgelegene der im Punkte 4 unter b) angegebenen Militärkommandos, wenn es sich um Personen handelt, die bei Formationen der k. u. Landwehr oder des k. u. Landsturmes eingeteilt sind, an das nächstgelegene der im Punkte 4 unter c) angeführten Landwehrdistriktskommandos zu richten. Die Anfragen dürfen bei allen vor genannten Kommandos, Truppen und Anstalten mündlich und im Wege der Post gestellt werden. Hierzu sind frankierte Doppelliteraturkarten zu benutzen. 6.) Auf der Korrespondenzkarte I (Anfrage) ist anzugeben: a) Charge und Name jener Person, deren Feldpostadresse verlangt wird; b) Truppenkörper (d. i. Regiment, Bataillon, Division), bezw. Anstalt, ferner die Unterabteilung (d. i. Kompanie, Eskadron, Batterie), bei welcher der Betreffende eingeteilt ist. 7.) Auf der Korrespondenzkarte II (Rückantwort) ist die Adresse jener Person anzubringen, welcher die Antwort zukommen soll. 8.) Die im Punkt 4 bezeichneten militärischen Kommandos, Truppen und Anstalten sind entsprechend angewiesen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Bekanntgabe von Änderungen in den zuständigen Feldpostamtsnummern seitens der Armee im Felde bis zu den stabilen Ersatzkörpern und Landsturm(betriebs)kommandos des Hinterlandes eine geraume Zeit braucht, daher die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß ausnahmsweise eine oder die andere bekanntgegebene Feldpostadresse zum Zeitpunkte der Mitteilung durch die betreffende militärische Stelle bereits überholt ist.

(St. Hubertus-Kriegskreuz.) Das vom Kriegshilfsbureau zu Zweden der Kriegshilfe ausgegebene offizielle Abzeichen, das einen so großen Absatz gefunden hatte, daß dessen erste Auflage von 30.000 Exemplaren in Kürze ausverkauft war, liegt in einer zweiten Auflage auf und kann in Krain vom Krainisch-küstenländischen Forstvereine postwendend bezogen werden. Befehls Einzahlung des auf die Bestellung entfallenden Geldebetrages wollen vom genannten Vereine Posterscheine aberlangt werden.

(Spenden für das Rote Kreuz.) Der Krainische Jagdschützenverein 200 K; Gustav und Hilde Lönnies 200 K; das „Slovensko društvo“ in Hausen, N.-Westfenthal, Baden, 100 K; das Personal der Koliner Fabrik 20 K; die Schüler und Schülerinnen der Handelsschule Kristof 6 K; v. Tornago, Oberleutnantwitwe, 20 K; Johann Fabian anlässlich des 66jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers 15 K; Ludmilla Dováš der Pflegerinnenverdienst 17 K; Frau Landesgerichtsrat Dr. Neuburger 10 K; Verkaufserlös der Gedichte des Johnson Eugen Michelburg 2 K; Advokat Dr. Svigelj als Gerichtsvergleich Benko-Kumavec 10 K; Kasino-Piketpartie per November 16,60 K; das Bürgermeisteramt Bocheiner Feistritz Gerichtssache Ravnik 5 K; die Beamten des Landesregierungs-Rechnungsdepartements in Erinnerung an ihren gefallenen Kollegen Rechnungsassistenten Pausić den Geldüberschuß von 18,40 K. Für den Monat Dezember l. J.: der Lehrkörper der Staatsgewerbeschule je 34,15 K für das Rote Kreuz und für die Familien der Einberufenen; der Lehrkörper der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt 41,56 K; die Funktionäre des Gebührenbemessungsamtes 28 K; der Lehrkörper der slovenischen achtklassigen Kaiser-Franz-Josef-Knaben- und Mädchenvolkschule in Unter-Siska 15 K; Anton Klein, Bezirksoberkommissär i. R., 2 K; die Beamten und Diener des Postamtes Laibach 1 106,50 K; Tonci Kračma und Zinka Fabjan in Tüffer je 2 K; die Konzeptbeamten der Finanzprokuratur 20 K; der Zweigverein Krainburg Korrespondenzkartenüberzahlung 1,55 K.

(Heldentod fürs Vaterland.) Herr Oskar Horstner, Leutnant im k. u. k. Infanterieregiment 27, ist am 10. Dezember im Kriegshospital in Budapest den schweren Wunden erlegen, die er in der Nacht vom 19ten auf den 20. Oktober in der Nähe von Przemysl erlitten hatte. Der Leichnam wurde nach Prag überführt.

(Verwundetentransporte.) In der Nacht vom Montag auf gestern trafen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zwei Sonderzüge mit je 1200 auf dem südlichen Kriegsschauplatz verwundeten Soldaten ein. Während der zweite Zug nach kurzem Aufenthalte, währenddessen den Verwundeten nebst Rauchzeug aus der auf dem Bahnhofe errichteten Hilfsküche frischgekochte Lebensmittel verabreicht wurden, in der Richtung nach seiner Bestimmungsstation Triest weiterfuhr, wurden aus dem nach dreimaligem Dispositionswechsel um 2 Uhr 30 Minuten früh eingelangten ersten Sonderzuge 511 Verwundete aus den Eisenbahnwagen gehoben u. nach Verabreichung von erwärmenden Stärkungen vom Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsverein unter Oberleitung des Herrn Landtagsabgeordneten Turk mittels Wagen in die hiesigen Spitäler überbracht, und zwar: 170 Schwerverwundete ins Garnisonsspital, 148 Verwundete ins Reservespital Mädchenhause-Mladita, 70 in die Reservespitalfiliale in der Gemeerschule und 123 in die Belgierkaserne. Die übrigen Verwundeten verblieben in den Eisenbahnwagen und fuhrten nach erfolgter Labung weiter nach ihrer Bestimmungsstation Willach. Sämtliche Verwundete beider Züge waren fünf Tage lang in Mitrovica in Spitalpflege gewesen und hatten dort die Quarantäne durchgemacht, weshalb die Transporte für infektionsfrei erklärt werden konnten. Die in Laibach verbliebenen Verwundeten sind in der überwiegenden Mehrheit Bosniaken und Kroaten, die Minorität bilden Magyaren und Deutsche. Zu der von Herrn Regimentsarzt Dr. Herzmann geleiteten Verwundetenübernahme waren in Vertretung der Militärbehörde Herr Oberleutnant Polisch, in Vertretung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Krain die Herren Jagodic und Schott erschienen. — Die Transferierung von 1000 Verwundeten aus den Laibacher Heilanstalten ins Verwundetenspital in den fürstbischöflichen Anstalten zu St. Veit ob Laibach wird demnächst erfolgen.

(Dankagung.) Da ich meinen Pflegerinnenposten in der Belgier-Kaserne, Objekt II, verlasse, drängt es mich, nachgenannten Damen: Frau Fanny Tauzher, Frau Posch-Dobgan, Frau Mizi Treo, Frau Karisch, Frau Stuzzi, Frau Hotelier Schmid, Frau Groschel, Frau Leopold Bürger und Fräulein Stefan, die sich durch reichliche fortgesetzte Spenden sowie durch persönliche Teilnahme an der Pflege ganz besonders ausgezeichnet haben, meinen herzlichsten Dank mit der Bitte auszusprechen, mir auch in meinem neuen Wirkungskreise (Reservespital Schulkuratorium) ihr Wohlwollen zu bewahren. Pflegerin Anna Ziesl.

(Ein Cholerafall in Laibach.) Bei dem vom nördlichen Kriegsschauplatz krank zurückgekehrten Militärführer Karl Ringelbauer aus Staudach bei Hartberg in Steiermark wurde gestern bakteriologisch Cholera festgestellt. Der Mann wurde im städtischen Cholerahospital isoliert.

(Todesfall.) Im Spital der Barmherzigen Brüder in Randia ist gestern der Pfarrer in Waltendorf, Herr Johann Jakrajsek, im Alter von 48 Jahren gestorben.

(Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Steuerpraktikanten Josef Trnik zum Steuerassistenten in der ersten Rangklasse ernannt.

Das große Wagnis, Sensationsdrama in drei Akten, hatte gestern bei der Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg. Mit zurückgehaltenem Atem, aufs äußerste gespannt, folgen wir der waghalsigen Rettung der berühmten Operndiva. Die Ausstattung des Films ist außerordentlich reichhaltig.

# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Österreich-Ungarn.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 15. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. Dezember. Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflös geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste befeelt.

Wien, 15. Dezember. Amtlich wird verkündet: 15. Dezember: Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen

und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdet verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31.000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der Gesamtfrent Rajbrot-Niepolonice-Wolbrom-Nowo Radomsk-Petrikau vor. Im karpathischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Laborcatal entsprechende Maßnahmen getroffen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

### Die Höchstpreise.

Wien, 15. Dezember. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Erfahrungen seit dem Inkrafttreten der Höchstpreise haben gezeigt, daß über deren Wesen vielfach falsche Vorstellungen bestehen. So scheint die durchaus unrichtige Auffassung vorzuherrschen, als ob die Maximalpreise unbedingt die Normalpreise seien, unter denen überhaupt nicht verkauft werden soll. Insbesondere ist in den Kreisen der Landwirte die Meinung verbreitet, die Absicht der Höchstpreis-Verordnung gehe dahin, daß das Getreide in den betreffenden Kronländern nur zum Höchstpreise und niemals billiger verkauft werden soll. Dieser Ansicht muß entgegengetreten werden. Es liegt im Wesen des Höchstpreises, daß er nur die oberste, nicht überschreitbare Preisgrenze darstellt. Im übrigen soll sich

aber die Preisbildung auch ferner nach der wirtschaftlichen Sachlage frei gestalten. Der Höchstpreis ist so normiert, daß er den Handelsgewinn und die Frachtkosten — und zwar auch für die tarifmäßig ungünstigsten Orte des Kronlandes bereits in sich schließt. Es wäre daher wirtschaftlich nicht gerechtfertigt, wenn der Landwirt im Verkehr mit dem Händler unter allen Umständen den Höchstpreis durchsetzen wollte, vielmehr muß — soll die Versorgung des Konsums nicht lahmgelegt werden — der Händler oder der Müller in der Lage sein, sich das Getreide beim Urproduzenten zu einem Preise zu schaffen, der um den bürgerlichen Handelsgewinn und die Frachtspeisen hinter den Maximalpreisen des betreffenden Kronlandes zurückbleibt.

**Die Verhältnisse in Wien.**

Wien, 15. Dezember. In der fünften Folge der vom Bürgermeister Wiens veröffentlichten Mitteilungen über die Verhältnisse in Wien während des Krieges wird festgestellt, daß an Fleisch derzeit kein Mangel besteht und auch mit sonstigen Lebensmitteln die Märkte ansreichend versorgt wurden. Auch die Kohlenversorgung Wiens ist auf alle Fälle sichergestellt worden. Die Gesundheitsverhältnisse waren auch in der zweiten Hälfte des November ganz befriedigend. Infektionskrankheiten wiesen einen ziemlich bedeutenden Rückgang auf. In der Wiener Bevölkerung ist nur ein Cholerafall vorgekommen.

**Der Zivilpersonenverkehr zu Weihnachten.**

Wien, 15. Dezember. Mit Rücksicht auf die infolge der außerordentlichen Verhältnisse hervorgerufenen anderweitigen Inanspruchnahme des Eisenbahnbetriebsmaterials ist die Staatseisenbahnverwaltung nicht in der Lage, die sonst anlässlich der Weihnachtsfeierstage zur Bewältigung des gesteigerten Zivilpersonenverkehrs getroffenen Vorkehrungen in diesem Jahre im gleichen Umfang wie sonst zu treffen. Hierauf wird das Publikum mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß in den kommenden Weihnachtsfeiertagen die Beförderung von Zivilreisenden nur nach Maßgabe der vorhandenen Plätze in Aussicht gestellt und eine Gewähr für die unbedingte Beförderung nicht geboten werden kann.

**Zahlungsverbot gegen Rußland.**

Budapest, 15. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verordnung des Ministeriums des Äußern über die Erlassung eines Zahlungsverbotes gegen Rußland.

**Der Rote Halbmond.**

Budapest, 15. Dezember. Die Budapest Korrespondenz meldet: Ministerpräsident Graf Tisza empfing heute nachmittags die beiden Delegierten des ottomanischen Halbmondes. Graf Tisza erklärte sich bereit, in seiner Eigenschaft als Präsident der Landeskriegs-Fürsorge-Kommission sich an die Spitze einer Aktion für den Roten Halbmond zu stellen.

**Der ungarisch-rumänische Eisenbahnverkehr.**

Bukarest, 14. Dezember. „Independance Roumaine“ meldet: Die Verhandlungen zwischen dem Direktor der ungarischen Staatseisenbahnen, Darbav, und dem Generaldirektor der rumänischen Eisenbahnen, Cottescu, haben zu folgender Verständigung geführt: Von den nach Rumänien zu sendenden Waggons aus Ungarn, die zum Abtransport hier für die Monarchie liegender Waren bestimmt sind, werden zwei Fünftel für den Transport von Petroleumprodukten verwendet. Der Rest kommt hier entweder leer an oder ist mit Waren beladen, die in der Monarchie für Rumänien bereit liegen.

**Badet nur Brot aus gemischtem Mehl!**

Budapest, 14. Dezember. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Der Ackerbauminister wendet sich in einem Aufrufe an alle jene, die ihr Mehl aus eigenem Getreide herstellen und auf die sich die Verordnung für Mehlmischung nicht erstreckt, mit der Aufforderung, auch nur Brot aus gemischtem Mehl zu backen.

**Deutsches Reich.**

**Von den Kriegsschauplätzen.**

Berlin, 15. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 15. Dezember vormittags: Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südlich Opern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. In der Gegend Ailly-Premont (südlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus der Richtung Airey (nördlich Toul). In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach westlich Senheim machten wir 300 Gefangene. — Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldau über

Malwa in der Richtung Eischanow vorgebrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein. In Nordpolen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen. Oberste Heeresleitung.

**Mailand, 14. Dezember.** „Corriere della Sera“ schreibt: Die Wiedereinnahme von Neu-Sandec bedeutet einen bemerkenswerten Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen, die nun jetzt auf beiden Seiten des Dunajec operieren. Diese Operation in Verbindung mit der weiter westlich eingeleiteten, stellt eine sehr ernste Bedrohung der Russen dar.

**Ein Sohn des Reichskanzlers verwundet.**

Berlin, 15. Dezember. Dem „Tageblatt“ zufolge wurde der älteste Sohn des Reichskanzlers bei einem Patrouillenritt auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundet. Er geriet in russische Gefangenschaft. Die Verwundung sei ziemlich schwerer Natur, da es sich außer einer Verwundung am Bein um einen Kopfschuß handele.

**Abreise des Fürstenpaares Bülow nach Rom.**

Berlin, 15. Dezember. Wie das „Tageblatt“ meldet, begeben sich Fürst und Fürstin Bülow heute abends nach Rom.

**Die deutsche Verwaltung in Belgien.**

Berlin, 14. Dezember. Einem Berichterstatter des „Hamburger Korrespondenten“ gegenüber äußerte sich der neuernannte Gouverneur für Belgien, Freiherr von Bissing, folgendermaßen: Ordnung und Ruhe will ich halten in diesem Lande, das zur Basis der Operationen für unsere Truppen genommen ist. Unser Heer soll wissen, daß in seinem Rücken Ordnung herrscht, damit es jederzeit frei den Blick nur nach vorwärts zu richten braucht. Ich hoffe auch, Hand in Hand mit der Zivilverwaltung viel für die wirtschaftliche Lage erstreben zu können. Als Seine Majestät mich zum Generalgouverneur ernannte, legte er mir mit ganz besonderem Nachdruck an Herz, alles zu tun, um den Schwachen in Belgien zu helfen und sie aufzurichten.

**Der Seekrieg.**

**Die Seeschlacht bei den Fällandsinseln.**

Berlin, 15. Dezember. Anlässlich des Unterganges des deutschen Geschwaders in der Schlacht bei den Fällandsinseln richtete der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm: „Mit Eurer kaiserlichen Majestät weiß sich das deutsche Volk eins in dem Schmerz und der Trauer um den Verlust so vieler hoffnungreicher Menschenleben, aber auch in der Bewunderung und dem Stolz auf die ruhmvollen Heldentat. Die Nation, die solche Helden hervorbringt, darf ungebeugten Mutes auch den schwersten Opfern standhaft ins Auge schauen und des Sieges gewiß sein.“ — Darauf traf folgende Antwort Kaiser Wilhelms ein: „Das harte Schicksal, das unser ostasiatisches Geschwader betroffen hat, veranlaßt Sie, im Namen des Reichstages dem tiefen Schmerz des deutschen Volkes über den schweren Verlust so zahlreicher braver Helden, zugleich aber auch den Gefühlen des Stolzes über ihre Taten und des unerschütterlichen Vertrauens in die Zukunft Ausdruck zu geben. Ich danke Ihnen herzlich für die Kundgebung. Mögen die schweren Opfer, die der uns aufgezwungene Existenzkampf der Gesamtheit wie jedem einzelnen auferlegt, getragen werden von der zuberstehenden Hoffnung, daß Gott der Herr, aus dessen gnädiger Hand wir Glück und Unglück, Freude und Schmerz in Demut empfangen, auch die schwersten Wunden in Segen für das Volk und das Vaterland wandeln wird. Wilhelm I. R.“

**Von der „Königsberg.“**

London, 14. Dezember. Nach einer Privatmitteilung der englischen Admiralität ist Kapitänleutnant Patterson bei Versuchen, an den blockierten Kreuzer „Königsberg“ heranzukommen, in deutsche Gefangenschaft geraten.

**Italien.**

**Aus dem Senate.**

Rom, 14. Dezember. Im Senat führte Barze-Lotti aus, daß er die Erklärungen der Regierung, die ebensoweit von der Formel der absoluten Neutralität entfernt seien, wie von der des Krieges um jeden Preis, vollkommen billige. Er sprach den Wunsch aus, daß Italien zur rechten Zeit interveniere, nicht durch Waffen, sondern durch eine mächtige und zugleich gebietende Anregung des Friedens, um zu verhindern, daß aus der Änderung der früheren geographischen und politischen Konfiguration ein Schaden für Italien erwachse. Wenn behauptet werde, daß der siegreiche Vormarsch Österreich-Ungarns auf dem Balkan unseren Interessen Schaden soll, so sei es andererseits ungerade, daß im Falle der Vernichtung der Zentralmächte die Adria ein slavisches Meer und das Mittelmeer eine französische und englische See werden würden. (Zustimmung.) Redner schloß: Das Land erwartet von der Regierung, in die es Vertrauen setzt, geführt zu werden.

Rom, 15. Dezember. Der Senat nahm einstimmig den Gesekentwurf, betreffend das Budgetprovisorium und die darin inbegriffenen Finanzmaßnahmen an und setzte dann die Debatte über die Mitteilungen der Regierung fort. Senator Garafale billigte die Verkündigung der Neutralität und meinte, man müsse sie loyal aufrecht erhalten, wie man sie loyal verkündet habe, solange nicht die Rechte Italiens gemälert, die Würde sowie die höchsten Interessen der Nation verletzt werden. Senator Chimiri gibt seinem Vertrauen zur Regierung Ausdruck und billigt die Verkündigung der Neutralität. Er schließt mit den Wor-

ten, das wieder auferstandene Italien wird sein Blut nur zur Verteidigung der Integrität, der Unabhängigkeit und der Ehre der Nation vergießen wollen. Senator Morandi begründet eine Tagesordnung, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß Italien bei der Lösung der gegenwärtigen Krise dem Grundsatz der Gerabhebung der Rüstungen zur Geltung verhelfe. Senator Molmenti betont, man müsse wachsam und stark sein und wenn Verhandlungen nicht genügen sollten, zur Waffe seine Zuflucht nehmen. Je stärker man sei, um so größer sei die Wahrscheinlichkeit auf Erfolg der Verhandlungen. Senator Bedotti begründet folgende Tagesordnung: Nach Anhörung der Erklärungen der Regierung billigt sie der Senat. Er erklärt, er halte die Verkündigung der Neutralität für gut, falls jedoch die Neutralität nicht genügen sollte, werde es der Regierung obliegen, für die völlige Vorbereitung des Heeres und der Marine vorzusorgen. Heute könne man behaupten, daß Heer und Marine festen Herzens und starken Glaubens zu allen Opfern bereit seien. (Beifall.) Wenn nötig, werde das Vaterland alles hingeben bis zum letzten Heller und bis zum letzten Mann. Ministerpräsident Salandra erklärt unter lebhafter Aufmerksamkeit des Hauses, daß das einmütige oder fast einmütige Zustimmung der Redner, die mit solchem Gewicht in die Debatte eingriffen und die Richtungslinien der von der Regierung zu befolgenden Politik sowie die Art und Weise, wie sie diese bisher verwirklicht hat, gebilligt haben, für ihn eine große Ermutigung bedeute, da die Ratsschlüsse des Senates für ihn bestimmend sein werden. Trotz der verschiedenen Auslegungen, die die Mitteilungen der Regierung gefunden haben, seien sie dennoch sehr klar, wie es mehrere Redner anerkannt haben, darunter Chimiri mit mächtiger Verebtheit. Er sage wie der alte Dichter: Dort, wo der Buchstabe klar ist, hat ein dunkler Kommentar keinen Wert.

**Eine dreibundfeindliche Stimme.**

Mailand, 15. Dezember. „Il Sole“, das hervorragenste täglich erscheinende Finanz- und Handelsblatt, bespricht die handelspolitischen Folgen des Krieges für Italien und kommt dabei zu dem Schlusse, daß Italiens Interessen durch einen Sieg Englands und Frankreichs keine Förderung erfahren würden. Eine Verstärkung der deutschen Flotte im Mittelmeer würde nur zur Herstellung des Gleichgewichtes unter den Großmächten und zum Vorteil Italiens beitragen. Vielleicht könnten dann, da keine Berringerung der Machtstellung Italiens in der Adria zu befürchten sei, durch friedliche diplomatische Verhandlungen auch bezügliche Wünsche Italiens ihre Erfüllung finden.

**Gegen die Beschlagnahme italienischer Dampfer.**

Zürich, 15. Dezember. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, hat der Vorstand der Getreidebörse in Mailand an den Minister des Äußern Sonnino ein Telegramm gefandt, in dem energische Maßnahmen für die sofortige Freilassung der willkürlich in Gibraltar, Rizza und Malta festgehaltenen Dampfer „Haigall“, „Barsey“ und „Tellus“, die Getreide für Mailand an Bord führen, gefordert wird.

**Die Initiative des Papstes.**

Köln, 14. Dezember. Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Berlin: Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, fiel bei der Mehrheit der kriegführenden Mächte auf günstigen Boden. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die bestimmt ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen. Durch die Zustimmung zu dem Vorschlage des Papstes haben Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei gezeigt, daß sie für den religiös-humanen Gedanken, der dieser Anregung zugrunde liegt, volles Verständnis haben.

**Bedauern des Papstes über die Lage der belgischen Nation.**

Rom, 15. Dezember. Die Acta apostolicae sedis veröffentlichten einen Brief des Papstes an den Kardinalerzbischof Mercier von Mecheln. Der Papst gibt in dem Briefe seinem Bedauern über die schmerzliche Lage der belgischen Nation Ausdruck und spricht sein Lob über die Absicht aus, Spenden für den St. Peterspfennig zu sammeln, erklärt aber auf diesen zu Gunsten der bedürftigen Bevölkerung Verzicht zu leisten.

**Die Schweiz.**

**Die funktentelegraphischen Anlagen auf dem St. Gotthard.**

Frankfurt a. M., 15. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ teilt zum Dementi des schweizerischen politischen Departements zu dem von ihr am 10. Dezember gebrachten Artikel, wonach der englische Gesandte in der Schweiz, Grant Duff, das Ansuchen gestellt habe, die funktentelegraphischen Anlagen auf dem St. Gotthard für die Dauer des Krieges England zur Verfügung zu stellen, folgendes mit: Unser Gewährsmann ist Edwin Emerson, Oberstleutnant im 1. New Yorker Feldartillerieregiment und stellvertretender Generaladjutant. Wir fügen hinzu, daß Emerson zur Zeit als Kriegskorrespondent des „New York World“ in Deutschland weilt. Emerson schreibt zu der Angelegenheit: Mein Brief war nicht für die Presse geschrieben; aber nachdem er durch Vermittlung eines gemeinsamen Freundes an die Öffentlichkeit gelangt ist, bin ich durchaus bereit, seinen Inhalt zu vertreten. In dem offiziellen Dementi ist unterstellt worden, es seien keinerlei Mißverständnisse oder Fraktionen zwischen dem Schweizer Bundesrate und dem englischen Gesandten in der Schweiz entstanden und mein Privatbrief, der von dem unglücklichen Zwist erzählt wurde, als glatte Erfindung bezeichnet. Insofern meine persönliche Wahrhaftigkeit dadurch öffentlich in Frage gestellt wird, erlaube ich mir, Ihnen als Offizier und Gentleman zu versichern, daß alle Behauptungen in meinem Briefe, wie Sie ihn veröffentlicht haben, auf Tatsachen basieren und daß ich bereit bin, wenn nötig, die Wahrheit meiner Behauptungen, soweit sie in jenem Briefe enthalten sind, unter Eid zu bezeugen.

## Gegen die Gerüchte über Greuelthaten der deutschen Truppen.

Bern, 14. Dezember. Der schweizerische Armeestab ordnete gegen die leichtfertige Verbreitung von Gerüchten über angebliche Greuelthaten deutscher Truppen die vorläufige Untersuchung an auf Grund der Militärstrafprozessordnung und bedroht die Urheber mit Bestrafung. Das Gerücht, daß Schwestern des Roten Kreuzes verwundeten Gift anstatt Serum eingepfist hätten, habe sich, wie die anderen derartigen Gerüchte als gänzlich haltlos herausgestellt. Ohne aus der Reserve der Neutralität herauszutreten, könne die Militärbehörde nicht umhin, angesichts so lehrreicher Beispiele der Presse und der Bevölkerung klarzulegen, gegen solche Sensationsgerüchte auf der Hut zu sein. Die geistige Wappnung gegen tendenziöse Beeinflussung gehöre mit zu den Aufgaben der Neutralität.

## England.

## Die Beschädigung hoher Gebäude.

London, 15. Dezember. In der „Times“ schreibt ein Artillerieoffizier: Die Beschädigung von Kirchtürmen, überhaupt aller hohen Gebäude, ist unerlässlich. Es ist unsinnig, über die Zerstörung großer Gebäude zu klagen, gleichgültig ob es Rathhäuser, Kirchen oder Fabriken sind. Wir beschließen sie gerade so wie die Deutschen. Die Offiziere beider Parteien bemühen sie für Beobachtungszwecke. Jetzt geschieht es in Frankreich, später kann es dem Kölner Dom ebenso ergehen. Wir sollten lieber die lauten Klagen vermeiden, um nicht später für scheinbeilig zu gelten.

## Eine englische Mystifikation.

Amsterdam, 14. Dezember. Das „Handelsblad“ schreibt: Wir haben am 10. d. M. dem „Daily Telegraph“ einen Bericht über einen Angriff von Chasseurs d'Afrique entlehnt. Ein Leser unseres Blattes macht uns aufmerksam, daß der Bericht des „Daily Telegraph“ die ziemlich wörtliche Übersetzung des Berichtes über einen solchen Angriff desselben Korps ist, der in Halévys „Récits de guerre de l'invasion 1870/71“, Kapitel 3 steht.

## Das Naturalisierungsgesetz.

London, 15. Dezember. Das Naturalisierungsgesetz, das am 1. Jänner 1915 in Großbritannien in Kraft tritt, gibt dem Staatssekretär des Innern die Vollmacht, Naturalisierungsscheine, bei denen der Verdacht besteht, daß sie unter Vorpiegelung falscher Tatsachen erlangt worden sind, zu annullieren. Das neue Gesetz anerkennt als britische Untertanen Personen, die innerhalb des britischen Weltreiches geboren sind, sowie Personen, die im Ausland geboren, deren Väter jedoch britische Untertanen sind, ferner auf britischen Schiffen geborene Personen. Als für die Naturalisierung geeignet zu betrachten sind Personen, die nicht weniger als fünf Jahre auf britischem Gebiete gelebt haben, oder im Dienste der britischen Krone gestanden sind und die Absicht haben, wenn die Naturalisierung gewährt wird, auf britischem Gebiete zu wohnen oder in den Dienst der Krone zu treten, beziehungsweise diesen Dienst fortzusetzen.

## Die Revolte im Gefangenenlager auf der Insel Man.

Berlin, 15. Dezember. Das „Tageblatt“ enthält den Bericht eines Arztes, der sich zwei Monate in dem englischen Gefangenenlager auf der Insel Man befand, wo es bekanntlich Mitte November zu einer Hungerrevolte gekommen ist. Aus dem Berichte geht hervor, daß die Ursache der Revolte im Lager, das einem Privatunternehmer gehört, die Beschaffenheit des Mittagessens war, das täglich aus fauligen schwarzen Kartoffeln und einer braunen Brühe und Fleischstücken bestand, worin sich Maden befanden. Die Revolte hatte zur Folge, daß das Essen jetzt bedeutend besser ist.

## Die kanadische Streitmacht.

London, 15. Dezember. Der Staatssekretär für die Kolonien erhielt eine offizielle Erklärung des kanadischen Premierministers, worin es heißt: Am 19. Oktober wurde vom Premierminister eine offizielle Erklärung über die Verteidigung Kanadas gegen eventuelle Einfälle und Angriffe und über die Organisation, Ausbildung, Ausrüstung und Absendung von Expeditionskorps ausgegeben. Damals wurden vorgelesen: Ungefähr 80.000 Mann Miliz für die Garnisonen und Grenzposten in Kanada unter Waffen zu halten, 30.000 Mann sofort zu rekrutieren und auszubilden und in Abteilungen von 10.000 Mann über See zu schicken sowie die ausziehenden 30.000 Mann sofort durch die gleiche Zahl zu ersetzen. Inzwischen trafen vom Kriegsamt in London Mitteilungen ein, die für das zweite Expeditionskorps folgende Zusammensetzung vorschlugen: 17.000 Offiziere und Mannschaften, 4765 Pferde, 58 Feldgeschütze, 16 Maschinengewehre. Diese Truppe schließt Infanterie, Artillerie, technische Abteilungen, Signal-, Radfahrerkompanien, Train, Feldambulanz, Munitionspark, Reservepark usw. ein. Dieses Korps wird so schnell als möglich ausgerüstet. Zwei Infanteriebrigaden werden in Kürze bereit sein, sobald das Kriegsamt sie braucht. Die Geschützankäufe werden bei der britischen Regierung auf Rechnung der kanadischen Regierung gemacht. Inzwischen werden Feldartillerieabteilungen mit Zwölfpfü-

bern, wie sie im Burenkrieg benützt wurden, ausgebildet. Der Premierminister hatte mehrere Konferenzen mit dem Kriegsminister und dem Generalstabchef über die Anzahl der Leute, die zur Verfügung gestellt werden könnte. Es stellte sich heraus, daß sofort 50.000 Mann aufgebracht werden können, wodurch sich die gesamte kanadische Streitmacht auf 91.000 Mann belaufen würde. Sobald das zweite Kontingent abgeht, werden 17.000 Mann rekrutiert, wodurch die Gesamtzahl auf 108.000 Mann steigt. In den westlichen Provinzen ist eine große Zahl guter Reiter zur Verfügung. Die jüngsten Kabelnachrichten der britischen Regierung lassen hoffen, daß diese Leute bald auf dem Kriegsschauplatz verwendet werden können. Die Beschaffung der Waffen und der Ausrüstung ist die schwierigste Frage. Die kanadische Regierung arbeitet jedoch darin mit der britischen Regierung erfolgreich zusammen.

## Fluchtversuch eines Offiziers der deutschen Handelsmarine.

London, 15. Dezember. Ein Deutscher namens Otto Roehn, der versucht hatte, in einer Kiste aus England zu entkommen, wurde bei der Einschiffung in Tilbury auf einem Dampfer der Batavia-Linie entdeckt und nach dem Konzentrationslager Dorchester gebracht. Es heißt, daß Roehn Offizier der deutschen Handelsmarine ist.

## Ein englisches Flugzeug infolge Maschinenschadens gelandet.

Amsterdam, 14. Dezember. „Handelsblad“ meldet aus Terneuzen: In der Nähe der westfriesisch-flämischen Grenze ist ein englisches Zweidecker, der noch Bomben bei sich hatte, infolge Maschinenschadens gelandet. Flieger und Flugzeug wurden interniert.

## Zwei englische Flieger gerettet.

Amsterdam, 15. Dezember. Den Blättern zufolge waren die gestern von dem Postdampfer „Oranje-Nassau“ in der Nordsee auf einem Hydroplan geretteten Personen zwei englische Flieger. Sie wurden in der Nähe des englischen Feuerschiffes „Galoppe“ angetroffen und, da der Motor einen Defekt hatte, an Bord genommen. Das Flugzeug konnte nicht an Bord genommen werden, ebensowenig die Bombe, die sich noch in demselben befand. Die Flieger wurden in Blissingen ans Land gesetzt.

## Die Niederlande.

## Die holländische Anleihe.

Haag, 14. Dezember. Die holländische Anleihe von 275 Millionen Gulden wird nicht, wie mitgeteilt wurde, zu 97, sondern zum Pariturs begeben werden. Aber den Zeitpunkt der Eröffnung der Amsterdamer Börse ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

## Frankreich.

## Die Erstreckung der Dienstpflicht.

Kopenhagen, 15. Dezember. Wie „Politiken“ aus Paris meldet, will der Kriegsminister ein Gesetz vorlegen, wonach der wehrfähige Franzose zwischen 18 und 52 Jahren dienstpflichtig sind.

## Die Lebensmittelbeförderung.

Paris, 15. Dezember. Ministerpräsident Viviani und Minister Bourgeois verweilten gestern in Compiègne, Amiens und St. Paul. Sie beschäftigten vormittags die Bergwerke von Brouay. Die Reise hängt mit den Fragen der Lebensmittelbeförderung zusammen.

## Klagliche Lage von Landsturmpflichtigen.

Basel, 14. Dezember. Wie die „Baseler Nachrichten“ schreiben, haben die Franzosen aus Maas-Münster und Umgebung 3000 Landsturmpflichtige im Alter von 17 bis 45 Jahren nach Avignon gebracht. Ihre Lage sei nach eingetroffenen Berichten sehr klaglich. Viele von ihnen seien bereits schwer erkrankt.

## Schweden.

## Eine Zusammenkunft der nordischen Könige.

Stockholm, 15. Dezember. „Svenska Telegramm Byran“ meldet: Auf Einladung des Königs von Schweden findet Freitag den 18. d. eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö statt. Die Könige werden von ihren Ministern des Außern begleitet sein. Die Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, die bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrecht zu erhalten.

## Rußland.

## Zentralasiatische Regimenter bei Lowitz.

Paris, 15. Dezember. Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, sind der „Novoje Vremja“ zufolge an den Kämpfen bei Lowitz zentralasiatische Regimenter, aus Tataren, Kirgisen und Baschkiren bestehend, beteiligt.

## Erkrankung eines russischen Generals.

Basel, 14. Dezember. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus italienischer Quelle, daß der Oberstkommandierende an der Weichselfront, General Rußki, an Dysenterie erkrankt sei. Er befehligt die fünf Armeen zwischen Thorn und Krakau.

## Ungeheure Mengen von Schiffsgütern in Archangelsk.

Petersburg, 15. Dezember. In Archangelsk befinden sich ungeheure Mengen aller möglichen Güter aus England und anderen Ländern, unter anderen eine halbe Million Tonnen Kohle, mehrere tausend Tonnen schottischer Seringe, Maschinen, Baumwolle und Chemikalien. Da der Winter außergewöhnlich mild ist, hofft man, die Schifffahrt Mitte Jänner fortsetzen zu können.

## Die Türkei.

## Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 14. Dezember. Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Kommuniké: An der Grenze von Ban dauern die Zusammenstöße zwischen russischen Truppen und unseren Abteilungen fort, wobei wir im Vorteile sind. Russische Kavallerie griff bei Sarai an der persischen Grenze unsere Kavallerie an, deren Gegenangriff von Erfolg gekrönt war. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zerstreut.

## Die Eröffnungssitzung des Parlaments.

Konstantinopel, 14. Dezember. Mit großer Feierlichkeit fand heute um halb 2 Uhr nachmittags die Eröffnung der neuen Legislaturperiode des Parlaments statt. Der Sultan, die Prinzen, der Scheich in der Uniform eines ägyptischen Marschalls, Freiherr von der Goltz Pascha, die Minister, die in Konstantinopel weilenden Mitglieder des diplomatischen Korps sowie zahlreiche Persönlichkeiten und mehrere deutsche Offiziere wohnten der Sitzung bei. Die Thronrede, die der erste Sekretär des Sultans verlas, wurde vom ganzen Hause stehend angehört und von den Deputierten und Senatoren mit großem Beifall aufgenommen. Gleich nachdem der Hof den Sitzungssaal verlassen hatte, begann die Kammer ihre Arbeiten. Halil Bei wurde mit 128 gegen eine Stimme zum Präsidenten wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wurden Emir Aly Pascha, der Bruder des Führers der Aufständischen in Marokko, und Husain Djavid wiedergewählt. Hierauf ergriff Präsident Halil Bei das Wort. Er betonte, daß die Türkei nur gezwungen Krieg führe. Der Unterschied gegenüber dem letzten Kriege bestehe darin, daß es jetzt sehr mächtige Faktoren gebe, die die Ottomanen in ihrer Siegeszuversicht bestärkten; denn die Balkanstaaten hatten die Türkei inmitten einer Revolution und in einem patriotischen Aufschwunge gefunden und konnten daher Siege davontragen, von denen sie nicht einmal geträumt hatten. Diesmal wurde unsere im rächtigen Augenblicke angeordnete Mobilisierung bis zum Ende in Ordnung durchgeführt. Reich und arm griff zu den Waffen. Unsere heutigen Armeen, die mit ihren Bajonetten den Feind aus seinen fürchterlichen Stellungen vertreiben, sehen die ruhmvollsten Überlieferungen ihrer Geschichte wieder aufleben. Sogar unsere Feinde sind genötigt, dies anzuerkennen. Der Krieg von heute bedeutet nicht die Lösung einer Frage, noch die Wiederherstellung der angegriffenen Volksherrschaft, noch einen vorübergehenden Krieg zur Verteidigung einer Provinz. Er ist ein Kampf um unsere Existenz. Daher müssen wir uns auch mit Treue und Vaterlandsliebe um unseren Herrscher scharen und mit unserem ganzen Sein im Kriege ausharren, bis ein dauernder Friede gesichert ist, der unseren Enteln zustatten kommt, ihre Kulturaufgabe in Ruhe zu erfüllen. Bisher haben wir unsere Bruß mit unseren Waffen allein den Moskowitern entgegengesetzt, die seit zweieinhalb Jahrhunderten, mit dem einen Fuß auf den Meerengen von Konstantinopel, mit dem anderen auf dem Baltischen Meer, uns in der tyrannischen Begierde angriffen, den Westen zu beherrschen. Künftighin werden wir die Zivilisation und die Freiheit in Westen und Osten im Vereine mit den Deutschen verteidigen, die nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Verwaltung und Organisation die Überlegenheit ihres Geistes erwiesen haben, sowie mit ihren großen und siegreichen österröichischen Verbündeten und großen magarischen Brüdern. Ich bin sicher, daß die Franzosen und die Engländer, die die bittere Erfahrung machen werden, daß der Aufschwung nicht durch Gewalt getötet werden kann, sich nach dem Kriege mit uns verbünden werden. Der Präsident gedachte schließlich in bewegten Worten der Arme und der Marine sowie der tapferen Armeen der Verbündeten der Türkei und entbot den Siegern seinen Gruß und den im Heiligen Kriege gefallenen Kämpfern seinen Segen. — Die Rede des Präsidenten wurde mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Unter lebhaften Beifallskundgebungen verlas sodann der Präsident die mit den Präsidenten des deutschen Reichstages und des ungarischen Abgeordnetenhauses ausgetauschten Telegramme. Die Kammer faßte den Beschluß, daß der Präsident den beiden Vertretungen telegraphisch den Dank und die Wünsche der türkischen Kammer übermittle. — Unter den von der Regierung eingebrachten Gesekentwürfen ist derjenige von Bedeutung, der eine Abänderung der Artikel 1 und 43 der Verfassung vorschlägt. Der erste betrifft die gegenwärtige Zusammensetzung des Reiches. Nach dem Inhalte des Artikels kann von diesem kein Bestandteil abgetrennt werden. Der zweite Artikel betrifft den Sturz eines Ministers, dessen Antwort auf eine Interpellation von der Kammer als ungenügend erklärt wurde.

## Das Schulschiff „Beethoven“ verschollen.

Triest, 14. Dezember. Von dem Handelsmarine-Schulschiff „Beethoven“, das New-Castle (Australien) am 29. März laufenden Jahres mit einer Kohlenladung für Valparaiso verlassen hatte, ist bisher trotz

der eifrigsten Nachforschungen, die das Reedertomitee anstellte, keine Nachricht zu erhalten. Da bekanntlich in der zweiten Hälfte des Mai an der chilenischen Küste schwere Stürme wüteten, ist es wahrscheinlich, daß das Schulschiff in diesen Stürmen zugrundegegangen ist. Der Kommandant des Schulschiffes war Herr Viktor Orschulek aus Olmütz, der auf dieser Reise von seiner jungen Gattin begleitet worden war. Der erste Offizier war Herr Gosulich, ein Sohn des ersten Vorstandsmitgliedes der Austro-Americana, Calisto Gosulich. Außerdem befanden sich an Bord eine Bemannung von 22 Mann und 20 Kadetten aus den verschiedensten Teilen der Monarchie.

**Todesfall.**

**Großwardein, 15. Dezember.** (Ungar-Bureau.) Der gewesene Apostolische Feldvikar Bischof Koloman von Belopotoczki ist heute vormittags im Alter von 69 Jahren gestorben.

**Schirokko.**

**Fiume, 15. Dezember.** (Meldung des Ungar-Bureau.) Im Küstengebiet wütete gestern ein heftiger Schirokko, welcher im hiesigen Hafen mehrfachen Schaden anrichtete. Mächtige Wellen überschwemmten zeitweise die Kais.

**Eine neue Aufschung am Panamakanal.**

**London, 15. Dezember.** Aus San Francisco wird unterm 13. d. gemeldet, daß im Gulebaeinschnitte des Panamakanals neuerlich eine Erdrutschung vorkam, wodurch die Schifffahrt wahrscheinlich für mehrere Tage unterbrochen wird.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

— (Totschlag.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, gerieten die 20jährigen Burschen Martin Stojnić und Anton Govednik sowie der 18jährige Franz Sobec am 8. d. M. nachmittags im Gasthause des Alois Franz in Mötling mit dem 20 Jahre alten Josef Gornit aus Grabrovec in Streit. Bald darauf entfernten sich die Burschen aus dem Gasthause und lauerten auf den nach Hause kehrenden Gornit. Sie trafen ihn in seinem Weingarten, worauf ein Kampf mit Rebenstöcken entstand, in dessen Verlaufe Gornit zu Boden geschlagen und tödlich verletzt wurde. Die Täter wurden dem Bezirksgerichte in Mötling eingeliefert.

— (Brände.) Am 8. d. M. vormittags kam in der Scheune der Besitzerin Johanna Rozina in Daljna das, Gemeinde Rudnik, ein Feuer zum Ausbruche. Durch das rasche Eingreifen der Ortsinsassen und der alsbald auf

dem Brandplatze erschienenen Feuerwehr aus Stofljica gelang es, das Feuer auf das brennende Objekt, das samt den darin befindlichen Futtervorräten, Wirtschaftsgeräten und Werkzeugen niederbrannte, zu beschränken. Der Schade beträgt über 900 K. — Zwei Tage darauf brach in unbewohnten Nachbarhause der Besitzerin Franziska Rozina ein Feuer aus, welches das Objekt samt allen Futter- und Streuvorräten einäscherte. Auch hier beteiligten sich an den Löscharbeiten die Feuerwehr aus Stofljica und die Ortsinsassen und verhüteten ein weiteres Umsichgreifen des Brandes. Der verursachte Schade beziffert sich mit 1200 Kronen. In beiden Fällen wird Brandlegung vermutet.

— (Verhaftung eines gefährlichen Diebes.) Der 30 Jahre alte Tagelöhner Franz Pucihar aus der Umgebung von St. Marein verübte in der letzten Zeit in seiner Heimat mehrere Diebstähle. Unter anderem stahl er einem Fleischerhauer einen bei 12 Kilogramm schweren Schweinsskopf, den er sodann im Walde kochte und mit mehreren eingeladenen Burschen verzehrte. Dann ging er nach Waiisch, schlich sich Sonntag vormittags in eine unbesperrte Fleischbant ein und entwendete daraus über 12 K Kleingeld. Pucihar ist ein arbeitscheues Individuum, hat großen Hang zum Stehlen und wurde bereits zwanzig Mal, darunter oftmals wegen verschiedener Diebstähle abgestraft. Er wurde in Waiisch verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Leichenfund.) Am 14. d. M. wurde unweit Belče die Leiche eines unbekanntem, etwa 30 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aus dem Laibachflusse gezogen und in die Totenkammer nach Mariafeld überführt. Die Leiche ist ziemlich groß, stark verwest und dürfte schon über sechs Wochen im Wasser gelegen sein. Sie ist mit einer schwarzgestreiften Zeughose, einem Trikot- und einem blaugestreiften Hemde, einer Trikot- und einer blauen Barchentunterhose und mit schwarzen Schnürschuhen bekleidet.

— (Verstorbene in Laibach.) Selene Bizovicar, Mehlhändlerwitwe, 77 Jahre; Franz Scheucher, Infanterist; Josef Körbler, Infanterist; Maria Mrzlikar, gewesene Bedienerin, 72 Jahre; Josef Sabene, Tischlergehilfensohn, 9 Monate; Karl Bazsob, Infanterist; Johann Bobovnik, Infanterist; Apollonia Ferancic, Stiehe, 84 Jahre; Johann Klemencic, Privater, 75 Jahre; Jitvan Bagi, Sonwed.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach**

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wassicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
15.	2 U. N.	724.3	11.1	SSW. schwach	Regen	
	9 N N.	27.4	7.4	SW. mäßig		
16.	7 U. F.	32.2	4.3	N. schwach	teilw. heiter	18.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 9.0°, Normale -1.6°.

— (Ein genügsamer Dieb.) Diesertage schlich sich ein unbekannter Dieb ins Schlafzimmer des Besitzers Franz Burja in Foreber ein u. entwendete aus einer Geldtasche, in der sich eine größere Geldsumme befand, den Teilbetrag von 110 K.

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten

Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.

# Giesshübler

Sauerbrunn

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. 3807 8

Die Unterzeichneten geben die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihres teuren und unvergeßlichen Vaters, bezw. Vaters und Bruders, des Herrn

## Johann Moran

Diener der k. k. priv. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Laibach und k. k. Korporal des 27. Landsturm-Infanterieregiments, 11. Komp.

der am 24. November auf dem südlichen Kriegsschauplatz für Kaiser und Vaterland im 42. Lebensjahre den Heldentod fand und am selben Tage bei Sam Semes (Nogatica-Bisegrab) in Bosnien begraben wurde.

Er ruht nun in fremder Erde, ferne seiner Heimat, die er so sehr geliebt hat.

Die heil. Seelenmessen werden Montag den 21. Dezember um 5 1/2 Uhr früh in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Maria Moran, Gattin. — Rudolf, Josefa, Maria und Justina, Kinder. — Alois Moran, Bruder. — Helena Moran, Maria Vadjab, geb. Moran, Schwestern. 4283

**Große Okkasion für Weihnachten**

der Damen- und Herrenkonfektion

zu tief reduzierten Preisen.

Jeder Käufer bekommt bei Einkauf der Ware über 100 K einen Theater- oder Gummimantel gratis.

Laibacher (früher englisches) Kleidermagazin O. Bernatović,

Laibach, Mestni trg 5-6. 4290 3-1

**Inserate** in unserer Zeitung haben den größten **Erfolg!**

Gegründet 1866.

**Gestrickte und gewirkte Wollwaren**

**jeder Art**

erzeugt von den leistungsfähigsten Fabrikanten, deren Vertretung ich am hiesigen Platze allein habe, empfehle ich bestens.

Hochachtend

# J. C. Hamann.

4289 6-1

**Eine Million!**

# 1,000.000 K

ist der größtmögliche Hauptgewinn der

## III. Oesterr. Klassen-Lotterie

80.000 Gewinne 1 Prämie im Betrage 22,268.000 K von insgesamt

die unbedingt unter die Teilnehmer zur Verteilung gelangen müssen!

Ziehung I. Klasse findet statt kurz vor Weihnachten! (am 21. und 22. Dezember a. c.)

**Weihnachts-Ziehung!**

1/4 Los K 10.—
1/2 Los K 20.—
1/1 Los K 40.—

Jedes zweite Los gewinnt! Auszahlung der Gewinne ohne jeden Abzug!

Bei postwendender Bestellung erfolgt postwendende Zusendung!

# Arthur Jelinek

Wien IX., Servitengasse 5

Telephon Nr. 12.887. Bank-Kont: Wiener Bankverein und Anglo-österr. Bank. Postsparkassen-Konto Nr. 147.453.

## Klassenlotterie

4288

# Amtsblatt.

4269 3-1 3. 35.172

## Rundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. Februar 1885, L. G. Bl. Nr. 13, wird hiemit allgemein kundgemacht, daß die Hengstenbesitzer jene Hengste, welche sie in der nächsten Beschäftigungsperiode zum Belegen fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen, bei der politischen Bezirksbehörde, in deren Sprengel der Standort des Hengstes liegt, längstens bis zum 31. Dezember 1914 anzumelden haben.

Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich geschehen und ist bei derselben der Vor- und Zunahme, dann der Wohnsitze des Hengstenbesitzers, ferner die Abstammung, das Alter und die Farbe, gleichwie der Standort des Hengstes anzugeben.

Im allgemeinen werden Hengste unter vier Jahren und norische Hengste unter drei Jahren nicht lizenziert.

Wo und wann die Förderungskommission die angemeldeten Hengste untersuchen und lizenzieren wird, wird feinerzeit verlautbart werden.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 13. Dezember 1914.

St. 35.172.

## Razglas.

Na podlagi deželnega zakona z dne 18. februarja 1885 (dež. zak. št. 13) se s tem splošno naznanja, da morajo posestniki žrebcev, kateri hočejo v prihodnji spuščalni dobi spuščati svoje žrebce za plemenitev tujih kobil, zglasiti te svoje žrebce najpozneje do 31. decembra 1914 pri političnem okrajnem oblastvu, v čigar okolišju se nahaja stajališče žrebčev. Dovoljeno je zglasilo izvršiti pismeno ali ustno; ob jednem pa je naznaniti ime in priimek, potem stanovišče žrebčevega posestnika, kakor tudi pleme, starost, barvo in stajališče žrebčev.

Za žrebce pod štirimi leti in za noriške žrebce pod tremi leti se sploh ne dajejo dopustila za spuščanje. Kje in kdaj bode izborna komisija zglasene žrebce pregledovala in zanje dajala dopustila, se bo ob svojem času razglasilo.

C. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 13. decembra 1914.

4270

St. 1516.

## Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi skupnega gozda parcele št. 775/2 in 776/7 davčne občine Dobravica.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Dobravica ležečih parcel št. 775/2 in 776/7 bode na podstavi § 26. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, od dne 26. decembra 1914 do vstetega dne 8. januarja 1915 v občinskem uradu v Studencu razgrnjen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci na mestu samem in njegovo pojasnjevanje sta se že vršila.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 26. decembra 1914 do dne 24. januarja 1915 pri krajnem komisarju vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 12. decembra 1914.

C. k. krajni komisar za agrarske operacije: Vrtačnik I. r.

3. 1516.

## Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung des Gemeinschaftswaldes Parzelle Nr. 775/2 und 776/7 der Katastralgemeinde Dobravica.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Dobravica liegenden Parzelle Nr. 775/2 und 776/7 wird gemäß § 26 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 26. Dezember 1914 bis zum 8. Jänner 1915 einschließlich beim Gemeindeamte Studenc zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle sowie dessen Erläuterung hat bereits stattgefunden.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 26. Dezember 1914 bis zum 24. Jänner 1915 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 12. Dezember 1914.

Der k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen:

Vrtačnik m. p.

4250 C 96, 97, 98, 99, 101, 102/14

## Oklic.

Zoper a) Marijo in Frančiško Hostnik iz Zabreja šte. 10, b) Marijo Silovka omož. Starič iz Roden, c) Franceta in Marijo Jaklič iz Artmanjevasi, d) Antona Sladina iz Trebnjega, e) Janeza in Marijo Korošič iz Selskegore, f) Jožefa Kasič iz Doline, katerih bivališče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajni sodnji v Trebnjem po ad a) Janezu Jaki ml. iz Zabrdja, ad b) Antonu Starič iz Roden, ad c) Janezu Jaklič iz Artmanjevasi, ad d) Antonu in Frančiški Uhan iz Roden, ad e) in f) Francetu Bolte iz Mirne, Vincenciju Bolte iz Selskegore, Antoniji Bolte iz Zabrdja kot kurator pri vojakihs odsotnega moža Janeza Bolte od tam, Alojziji Bolte omož. Atomis iz Trbovelj, vsi kot izkazani dediči po Janezu Bolte iz Selskegore, tožbe zaradi izbrisa vknjiženih terjatev in sicer ad a) 232 K 33 h, ad b) 480 K 10 h, ad c) à po 336 K 84 h in 55 K 54 h, ad d) 300 K, ad e) 262 K 50 h, ad f) 525 K.

Na podstavi teh tožb, določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan

18. decembra 1914

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču, v sobi šte. 2.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Ivan Bukovec, posestnik v Trebnjem. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjenih pravnih stvareh na njih nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglašijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. k. okrajno sodišče Trebnje, odd. I., dne 10. decembra 1914.

4280 E 251/14-9, E 224/14-7

## Dražbeni oklic in poziv k napovedi.

Na predlog zahtevajočih strank: 1.) Posojilnice za Ilir. Bistriški okraj v Trnovem in 2.) Ivana Štemberger iz Zabič šte. 41, bode dražba

dne 23. decembra 1914

ad 1.) ob 11. uri dopoldne zemljišča vl. št. 58 k. o. Smerje, obstoječega iz hiše št. 45 v Smerjah, hleva, šupe, svinjaka in 27 zemljiških parcel izvzemši parcelo šte. 1912/13 pašnik, dalje vlož. št. 134, 198 in 206 k. o. Smerje, ki obstojijo skupaj iz 7 zemljiških parcel in pritikline.

Cenilna vrednost 7856 K. Najmanjši ponudek 5237 K 34 h.

ad 2.) ob 10. uri dopoldne zemljišča vl. št. 33 k. o. Trpčane, obstoječega iz hiše šte. 26 ter 29 zemljiških parcel. Cenilna vrednost 6656 K. Najmanjši ponudek 4437 K 33 h.

Pod najmanjšimi ponudki se ne bode prodajalo.

C. k. okr. sodišče Ilirska Bistrica, odd. III., dne 12. novembra 1914.

4242 C II 339/14/1, C II 340/14/1

## Oklic.

Zoper Franca Muhič, posestnik v Vel. Kalu, sedaj neznanega bivališča, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Rudolfovem po Francu Cesar, posestnik iz Vel. Kala in Janeza Krevs, posestnik iz Vel. Kala 1, oba po doktor Globevniku, odvetniku v Novem mestu, tožba zaradi 400 K s pripadki in 600 K s pripadki.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 17. decembra 1914

dopoludne ob 9. uri pri c. kr. okrožnem sodišču v sobi šte. 31.

V obrambo pravic Franceta Muhič se postavlja za skrbnika gospod Ivan Smolik v Novem mestu. Ta skrbnik bo zastopal Franca Muhič v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglašijo pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. k. okrajna sodnja v Rudolfovem, odd. II., dne 4. decembra 1914.

4251 C I 116/14/1

## Oklic.

Zoper Martina Tekavca iz Drnovca, oziroma njegove dediče, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kostanjevici po Posojilnici v Sv. Križu tožba zaradi izbrisa terjatve po 500 K.

Na podstavi tožbe se je določil narok na

28. decembra 1914

dopoludne ob 9. uri.

V obrambo pravic toženca postavljeni skrbnik gospod Ivan Gerlovič v Kostanjevici bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglašijo pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. k. okrajna sodnja v Kostanjevici, odd. I., dne 7. decembra 1914.

4237

E 119/14/17

## Dražbeni oklic.

Dne 22. decembra 1914

dopoludne ob 10. uri se prodaja pri tej sodnji, soba št. 15, na javni dražbi zemljišče vl. št. 48, kat. obč. Rakovljek, obstoječe iz hiše št. 2 v Čermeljicah z gospodarskimi poslopji in Kalistrovo ustanovo, travnikov, pašnikov, njiv, vrta, gozda, solastninskih pravic in pritikline.

Zemljišče je cenjeno na 17.409 K 88 h; najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša 13.022 K 86 h.

Dražbeni pogoji in vse druge to zemljišče zadevajoče listine so na vpogled pri tej sodnji, soba šte. 17.

Pravice, ki bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle na škodo dobrovernega zdražitelja uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišju spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. k. okrajno sodišče v Senožečah, dne 22. novembra 1914.

4226

C 149/14/1

## Oklic.

Zoper Janeza Vrščaj iz Stare-Bučke št. 29, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Mokronogu, po Martinu Dragan iz Hrastulj št. 18, tožba zaradi 704 K s pripadki.

Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na

29. decembra 1914

dopoludne ob 10. uri pri podpisani sodnji.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Pleskovič v Mokronogu. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se isti ali ne oglašijo pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. k. okrajna sodnja Mokronog, oddelek II., dne 10. decembra 1914.

# Klassenlotterie

Die Ziehung der ersten Klasse findet statt am

## 21. und 22. Dezember.

Preise der Lose I. Klasse:

$\frac{1}{8}$  K 5.-  $\frac{1}{4}$  K 10.-  $\frac{1}{2}$  K 20.-  $\frac{1}{1}$  K 40.-

Bestellungen — soweit der Vorrat reicht — werden **sofort** ausgeführt; **die Zahlung kann** — vielseitigen Wünschen entsprechend — **auch nach dem 21. Dezember erfolgen**, muß aber bis **längstens 5. Jänner 1915** geleistet werden.

Über Wunsch können bestellte Lose bei uns in Depôt bleiben.

4150

In diesem Falle wird Aufbewahrungs-Schein mit Losnummernverzeichnis zugesandt.

3-2

Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie

## FREISCHBERGER & Co., Wien I., Friedrichstraße Nr. 4.

Postsparkassen-Konto: 140.001.

# Möblierte Wohnung

bestehend aus 1-2 Zimmern und Küche wird ab 1. Jänner

**zu mieten gesucht.**

Anbote zu richten: **Marianum, Tür Nr. 35.** 4219 3-3

# 2 Wohnungen

im II. Stock, bestehend jede aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, sind sofort oder zum Februartermin, und ein schön möbliertes

**Monatzzimmer**

per sofort zu vermieten. 4164 6-4 Anzufragen: **Judengasse Nr. 1, I. Stock.**

## Halskrankheiten

Husten, Heiserkeit, Katarrhe heilen in kurzer Zeit und radikal die

**prämierten Pastillen des Apothekers Prendini.**

Hauptniederlage in Triest: **Prämierte Apotheke Prendini.** Niederlage in Laibach: **M. E. Sušnik,** Apotheke zum gold. Hirschen, Marienplatz. 4063 19-6

## Zwei möblierte

# Zimmer

mit Küche oder Nebenraum im I. Stock oder Parterre werden **per sofort zu mieten gesucht.** 4258 3-2

Anträge unter „**dringend**“ an die Administration dieser Zeitung.

Eine Auswahl von Neuerscheinungen aus dem reichhaltigsten Lager

# FÜR KNABEN



- Der gute Kamerad, XXVIII. Jahrgang, kplt. gbd. . . . . K 13.-
- Neuer deutscher Jugendfreund, Band LXIX., gbd. . . . . 7.80
- Das goldene Knabenbuch, herausgegeben von Jakob Baß, geb. . . . . 7.80
- Knabenfreund, herausgegeben von Otto Promber, gbd. . . . . 5.85
- Das neue Universum, Bd. XXXV., gbd. . . . . 8.78
- Das große Weltpanorama, Bd. XIV., gbd. . . . . 9.75

- Biedenkapp Dr. Georg, Durch Wille zum Erfolg, Einblicke in das Reich der Erfindungs-, Natur- und Sprachgeschichte, gbd. . . . . 5.20
- Dobsky Artur, Freude an der Kunst, das Wissenswerteste aus dem Gebiete der Kunstgeschichte, gbd. . . . . 5.85
- Dominik Hans, Amüsante Wissenschaft, belebende und unterhaltende Experimente, gbd. . . . . 5.85
- Kern Maximilian, Selbst ist der Mann, ein neues Beschäftigungsbuch, gbd. . . . . 6.50
- Neudeck G., Das kleine Buch der Technik, gbd. . . . . 7.15
- Nothdurft Dr. C., Chemisches Experimentierbuch, gbd. . . . . 5.85
- Sohnetzler Eberhard, Elektrotechnisches Experimentierbuch, gbd. . . . . 5.85
- Sohnetzler Eberhard, Der junge Maschinenbauer, gbd. . . . . 7.80
- Sohnetzler Eberhard, Werkbuch fürs Haus, gbd. . . . . 6.50
- Illustrierte Taschenbücher für die Jugend, XXXVI.: Kern M., Photographische Vergrößerungen und Projektion, gbd. . . . . 1.30

- Anzengruber Karl, Seegeschichten, gbd. . . . . 5.-
- Bernstorff Graf, Im bunten Rock, gbd. . . . . 5.85
- Bernstorff Graf, Willi, der Schiffsjunge, gbd. . . . . 5.80
- Diokens Charles, David Copperfields Jugendjahre, gbd. . . . . 2.65
- Diederich Benno, Die schönsten Geschichten des griechischen Altertums, gbd. . . . . 6.50
- Diederich Benno, Von den alten Weltreichen, gbd. . . . . 3.90
- Diederich Benno, Ein Weltkrieg im Altertum, gbd. . . . . 3.90
- Erokmann-Chatrion, Geschichte eines Rekruten, gbd. . . . . 3.90
- Volksausgabe . . . . . 2.60

- Floerike Curt, Helden des Waldes, gbd. . . . . K 5.85
- Gleichen-Ruzwurm Alexander von, Parzifal, gbd. . . . . 3.90
- Gramberg G., Armin, der Befreier Germaniens, gbd. . . . . 2.34
- Hauff Wilhelm, Lichtenstein, gbd. . . . . 3.25
- Heymann Robert, Aus deutschem Schrot und Korn, gbd. . . . . 3.90
- Volksausgabe . . . . . 2.60
- Kern Maximilian, Der Zwingherr von Celebes, gbd. . . . . 3.90
- Knötel Paul, Im Kampf um die Heimat, gbd. . . . . 4.55
- Librowicz Sigismund, Der steinerne Freund, gbd. . . . . 3.12
- Paysen-Petersen Georg, Kapitän Kiene, gbd. . . . . 3.90
- Promber Otto, Rolfs Abenteuer und andere Geschichten, gbd. . . . . 2.34

- Remberg Kurt, Zwischen zwei Meeren, gbd. . . . . K 5.85
- Reuper Julius, Helden zur See, gbd. . . . . 5.85
- Roland Ernst P. A., 30 Jahre in der Fremdenlegion, gbd. . . . . 3.25
- Rudert Otto, Die Geißel von Nicaragua, gbd. . . . . 2.86
- Scott Walter, Quentin Durward, gbd. . . . . 3.90
- Simon Dr. Hans O., Wir Jungen, gbd. . . . . 5.85
- Halbband gbd. . . . . 3.25
- Weber A. O., Tolle Bubenstreiche, gbd. . . . . 2.60
- Willigerod L., Der Held vom Schildhof, gbd. . . . . 2.60
- Wysz Johann David, Der schweizerische Robinson, gbd. . . . . 3.90

**Größte Auswahl aller Art Bilderbücher, Märchenbücher, Jugendschriften, Geschenkwerke für Erwachsene.**

Auswahlsendungen bitten zu verlangen!

Kataloge gratis und franko!

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

# Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.